Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 231. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag den 20. Mai 1859.**

Abonnement für die Monate Mai und Juni.

Vielfachen uns kund gegebenen Wünschen entsprechend, haben wir ein Abonnement für die Monate Mai und Juni eröffnet. — Der Abonnements-Preis beträgt 1½ Thlr., für Auswärtige 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Bestellungen beliebe man gefälligst bald bei den nächstbelegenen kgl. Postämtern und hierorts bei den bekannten Commanditen abzugeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 19. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundestages erklärte Preußen, unter Aufrechthaltung seines Protestes, daß es nichts gegen die formelle Behandlung des Antrages zu erinnern habe. Der Antrag wurde hierauf dem Militär-Ausschuß überwiesen.

Berliner Börse vom 19. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 73½. Prämien-Anleihe 102¼. Schlesischer Bank-Verein 51 B. Commandit-Antheile 69. Köln-Minden 105¾. Alte Freiburger 66. Oberschlesische Litt. A. 95. Oberschlesische Litt. B. 90. Wilhelmsbahn —. Rheinische Aktien 55. Darmstädter 44½ B. Dessauer Bank-Aktien 20 B. Oesterr. Kreditaktien 45. Oesterr. National-Anleihe 42 B. Wien 2 Monate 65½. Mecklenburger 36¼. Neisse-Brieger 36. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33⅞. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 89. Tarnowitzer 27. — Fonds behauptet, Aktien flau.

Berlin, 19. Mai. Roggen: weichend. Mai-Juni 38½, Juni-Juli 38¾, Juli-August 40, September-Oktober 41. — Spiritus: Mai-Juni 18¾, Juni-Juli 18⅞, Juli-August 19¾, September-Oktober 20½. — Rüböl: Mai 10 5/12, September-Oktober 10½.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 230 (gestriges Mittagbl.).

△ Zur italienischen Frage.

IV.

Wie mit Rußland die orientalische, so drängt sich mit Preußen die deutsche Frage in den gegenwärtigen Konflikt. Wir wissen nicht, ob die Empfindung eine allgemeine ist; aber auf uns hat seit langer Zeit Nichts einen so peinlichen Eindruck gemacht, als das renommistische und rumorende Treiben in den deutschen Kleinstaaten. Der Antrag Hannovers auf Aufstellung eines Observationskorps am Oberrhein hat blos noch gefehlt, um diesem vorlauten Wesen die Krone aufzusetzen. Wahrhaftig, wenn es nicht erlaubt wäre, hier einen ähnlichen Unterschied zu machen, wie ihn Herr v. Vincke in der letzten großen Debatte des Abgeordnetenhauses aufstellte: dieses Treiben wäre ganz geeignet, dem wirklichen deutschen Patrioten den Glauben an eine des deutschen Volkes würdige Zukunft vollends zu benehmen. Wäre die Verwicklung nicht zu ernst und zu traurig, die Geschichte der demonstrativen Kleinstaatenpolitik böte Stoff für den Humor in reichem Maße. Was uns Deutschen immer noch fehlt, das ist das stolze erhebende Gefühl, einer großen Nation anzugehören, die des vorlauten Lärmens und Schreiens nicht bedarf, sondern einzig und allein durch ihre Existenz und ihr Auftreten das Ausland in die gehörigen Schranken zurückweist. Die Kleinstaaterei erdrückt uns, und der deutsche Bundestag — damit sprechen wir wohl die Meinung aller unserer Leser ohne Unterschied aus — ist nicht geeignet, uns jenes stolze Gefühl einzuflößen. Wir wollen uns als Preußen nicht überheben — man wirft uns das so schon oft genug vor — aber mehr als sonst ist dieses Gefühl jetzt in uns erwacht.

Welche Stellung nahm nun die preußische Politik ein gegenüber dieser drängenden Begeisterung? Das Zusammengehen Preußens und Englands — ein Zusammengehen, wie es die Nation schon so lange gewünscht und das uns auch früher oder später die Sympathien der übrigen deutschen Völkerstämme verschaffen wird — war für die vorliegende Frage von selbst gegeben; beide Staaten sind unleugbar die am wenigsten betheiligten; beide waren mithin die geeignetsten, um alle Versuche zur Vermittelung und Erhaltung des Friedens zu machen. Das geschah würdevoll und in stiller Thätigkeit, klar und entschieden nach beiden Seiten hin. Als diese Versuche scheiterten, da erschien von Seiten Preußens die einfache Erklärung, daß es nunmehr in der Bundesversammlung den Antrag auf Kriegsbereitschaft stellen, für sich selbst aber die Annahme dieses Antrages nicht erst abwarten, sondern sofort die drei Armeekorps, zu denen es verpflichtet, kriegsbereit rüsten werde. Bekanntlich wurde wenige Tage darauf, als die Lage der Dinge gefährlicher wurde, die Kriegsbereitschaft auch auf die übrigen preußischen Armeekorps ausgedehnt. Eine einfachere und zugleich kräftigere Antwort konnte auf die lärmenden Provokationen etlicher süddeutscher Blätter und Versammlungen nicht gegeben werden: dort viel Worte, hier die That! Noch schwieg der Landtag; als aber die Zeit des Handelns auch an ihn herantrat, geschah es mit so tiefem und würdevollem Ernste, daß die Course in Paris sanken und die Blätter, welche die Verhandlungen des preußischen Landtags brachten, in Frankreich mit Beschlag belegt wurden, ungeachtet die meisten Redner, wenigstens im Abgeordnetenhause, sich eben so gegen Oesterreich wie gegen Frankreich ausgesprochen hatten. Mit einem Schlage hatte Preußen seine europäische Stellung und Bedeutung wieder gewonnen, die es seit den Tagen von Bronzell, Warschau und Olmütz unseligen Andenkens verloren.

Wohl änderte sich nach und nach die Stimmung im übrigen Deutschland zu Gunsten Preußens, doch ganz zufrieden war man immer noch nicht, denn die Heißsporne verlangten offene Parteinahme für Oesterreich, wo möglich sofort bewaffnete Unterstützung des angegriffenen Oesterreich und Kriegserklärung gegen Frankreich, d. h. sie verlangten, daß Preußen und das übrige Deutschland ohne irgend welche innere Nöthigung und gegen den klaren Buchstaben der Bundesakte sofort in den Krieg verwickelt würde, daß das vorbereitete Bündniß zwischen Frankreich und Rußland sich nunmehr verwirkliche, daß statt Oberitalien der Boden Deutschlands wiederum wie in den früheren europäischen Kriegen der Kampfplatz werde, daß somit Deutschland selbst den Zwecken Frankreichs und Rußlands so recht in die Hände arbeite und sich nebenbei die Aussicht auf das englische Bündniß verscherze. Hannover und Sachsen, zwei Staaten, in denen seit Jahr und Tag die Reaktion zur schönsten Blüthe gediehen ist — wir heben diesen Umstand ausdrücklich hervor, denn es besteht ein merkwürdiger Zusammenhang zwischen der Reaktion und jener gemachten Begeisterung für Deutschlands Einheit, die ihren Hort einzig und allein in Oesterreich findet; wir sagen, Hannover und Sachsen wurden ausersehen, diesem Verlangen in der letzten Sitzung des Bundestages gegen den Willen Preußens Ausdruck zu geben. Wir werden in unserm folgenden und letzten Artikel auf dieses Verlangen antworten.

Breslau, 19. Mai. [Zur Situation.] Die Nachricht von dem Rücktritt des Grafen Buol hat jetzt ihre amtliche Bestätigung erhalten und die „Oester. Cor." versichert, daß derselbe „in den Prinzipien keine Aenderung herbeiführen werde, auf welchen die Politik Oesterreichs von jeher ruhte und nach dem allerhöchsten Willen fortan ruhen soll."

Trotz dieser Erklärung, an deren Richtigkeit wir keinen Augenblick zweifeln, verliert der eingetretene Ministerwechsel nichts von seiner Bedeutung; nur daß sich hinsichtlich derselben jetzt eine von der zuerst verlautbarten sehr weit abweichende Auffassung geltend macht.

Wenn man anfänglich in der allerhöchsten Orts angenommenen Demission des Grafen Buol nur eine den Höfen von Berlin und St. Petersburg gemachte Konzession erblickte, so ist man wohl auch jetzt noch so ziemlich der Ansicht, daß Graf Buol in den diplomatischen Verkehr oft ohne Noth eine Schroffheit gebracht habe, welche verletzen, und daß namentlich seine fortgesetzte Bemühung: Preußen zu majorisiren, Erbitterung erregen mußte; dagegen neigt man jetzt mehr und mehr der Ueberzeugung zu, daß durch seinen Rücktritt einmal die sog. Generals-Partei, welche von Anfang der Verwicklung an, zum Kriege drängte, vollkommen Herr der Situation geworden sei und zugleich die „Konkordats-Partei" an seinem Nachfolger eine neue Stütze gewonnen habe.

Ist diese Annahme richtig, so hat wohl nicht Oesterreich allein den Rücktritt des Grafen Buol zu bedauern, obwohl vielleicht im Augenblicke dadurch die Verständigung Preußens und Oesterreichs über die von dem ersten Staate ausschließlich für sich beanspruchte Initiative erleichtert wird.

Um so mehr, als das sonderbare Vorgehen Hannovers, welches im Innern der undeutschesten Reaktion huldigend, sich am Bundestage zum Führer der nationalen Politik Deutschlands aufwerfen will, ziemlich allgemeine Mißbilligung erfährt. Wie die Dinge einmal stehen, ist es augenscheinlich, daß die Bundesgesetze nie ausreichen werden, um das Recht der Stimmenmehrheit auch in denjenigen Fällen geltend zu machen, in welchen es sich um Lebensinteressen einer der beiden Großmächte handelt, und weder Oesterreich noch Preußen können jemals, wenn Fragen so hoher Bedeutung auf dem Spiele stehen, sich der Gefahr aussetzen, ihre eigenen Entschließungen von dem Willen anderer, wenn auch noch so befreundeter, Staaten abhängig zu machen.

Uebrigens scheinen die allgemeinen Verwicklungen immer mehr ihrem Höhepunkte entgegen zu streben, wobei auch an England die Nothwendigkeit, sich zu entscheiden, mahnend herantritt.

Wie bekannt hat die Königin vorläufig die Neutralität Englands ausgesprochen; daß dies nur eine vorläufige Politik sein kann, begreift sich von selbst, da die unsichere Stellung des Kabinets Derby in Abwesenheit des Parlaments ihm keine größere Energie gestattet.

Nichtsdestoweniger ist, wie die „Ostd. Post" sehr richtig bemerkt, die Neutralität der erste Schritt gegen Frankreich; denn bisher waren die beiden westmächtlichen Regierungen alliirt; diese Allianz ist jetzt offiziell erloschen. Durch die Neutralität erklärt England, daß ihm Frankreich nicht im Mindesten näher stände, als dessen Gegner. Die Proklamation der Königin ist daher — die Kündigung des bisherigen Verhältnisses einer gemeinsamen Politik nach außen.

Preußen.

⌒ **Berlin,** 18. Mai. [Die erwartete Rückkehr Ihrer Majestäten. — Der Fürst von Hohenzollern. — Die Mission Willisen's. — Die Verwickelungen mit Hannover.] Heute Abend wird die Rückkehr Ihrer Majestäten des Königs und der Königin mittelst besonderen Extrazuges von Dresden erwartet. Es sind jedoch alle und jede Empfangsfeierlichkeiten auf das Strengste verboten, so daß nicht einmal die Hofchargen bei der Ankunft Ihrer Majestäten zugegen sein werden. Allerhöchstdieselben werden lediglich die Begrüßung der königlichen Prinzen im Bahnhofe entgegen nehmen und sich dann von dort in ihren Equipagen sofort nach Charlottenburg begeben. Die städtischen Behörden, welche eine Empfangs-Deputation beabsichtigten, werden sich begnügen, ihre Huldigungen schriftlich auszudrücken. Wie verlautet, sind diese Anordnungen der Rücksicht auf den jetzt wieder sehr leidenden Gesundheitszustand des Königs entsprungen, welcher die größte Ruhe erheischt. Es wird unter solchen Umständen immer wahrscheinlicher, daß Se. Majestät Höchstsich schon in der nächsten Zeit definitiv von der Regierung zurückziehen wird. Die ebenfalls dafür sprechenden, Ihnen schon früher angedeuteten politischen Gründe haben in den letzten Tagen so sehr an Dringlichkeit zugenommen, daß, wie bestimmt verlautet, sogar sehr gewichtige, bisher widerstrebende Einflüsse sich ihnen jetzt unterordnen. Im Grunde dürfte es sich daher wohl nur noch um den Moment handeln, wo die leidende Gesundheit des Königs die Vornahme der gewichtvollen, das landesväterliche Gemüth begreiflicherweise tief afficirenden, aber zur Abdikation nothwendig erforderlichen Regierungshandlungen gestatten wird.

Ein schon früher aufgetauchtes Gerücht wiederholt sich, daß nämlich der Fürst von Hohenzollern das Präsidium im Staatsministerium niederlegen, das Commando des 7. u. 8. Armeecorps übernehmen und zum Nachfolger den Staatsminister v. Auerswald erhalten werde. Dieser Notiz ist zwar von einem hiesigen Blatte theilweise widersprochen, indeß haben wir doch guten Grund, dieselbe für den Fall vollkommen begründet zu halten, daß der im letzten Briefe näher angedeutete Moment der militärischen Action Preußens eingetreten sein sollte.

Die Sendung des Herrn von Willisen nach Wien scheint eine in mehrfacher Beziehung von Erfolg gekrönte werden zu wollen, was den bedrohlichen, schon vor längerer Zeit von uns in Aussicht gestellten und nunmehr am Bundestage wirklich zum Ausbruche gekommenen Erscheinungen gegenüber nicht dringend genug gewünscht werden kann. Jedenfalls bezieht sich hierauf auch eine neuerdings erfolgte Sendung einer anderen hochgestellten Militärperson nach Hannover. Die von dort ausgehenden Verwickelungen erscheinen so ernster Art, daß sie leicht alle bisherigen Kombinationen durchkreuzen und der ganzen Situation einen veränderten Charakter verleihen können. Daß man hierorts darüber mehr als betroffen ist, braucht kaum gesagt zu werden, wiewohl schon die letzte sehr kurze Anwesenheit des Königs von Hannover hier in Berlin, wenn Sie sich unserer damaligen Mittheilungen erinnern, von einigermaßen bedenklichen Anzeichen für das bundesmäßige Einvernehmen begleitet war.

Die früher ausgesprochenen Befürchtungen über neue bevorstehende Fallissemente haben sich leider bestätigt. In der jüngsten Zeit sind in dem mittleren und kleineren Handels- und Gewerbsstande eine Reihe von Bankerotten ausgebrochen, die den Druck unter den arbeitenden Klassen nicht wenig verschärfen dürften.

[Ueber die diplomatischen Bemühungen Preußens bei den deutschen Bundesstaaten.] So lange der preußische Bevollmächtigte in Frankfurt durch seinen Protest und die Ankündigung, sich eventualiter zurückzuziehen, den Antrag Hannovers auf Aufstellung eines Observations-Corps am Oberrhein noch hintertreiben kann, ist das ein Zeichen, daß die kleinen Höfe noch mit sich reden lassen und den Bruch im Bunde Oesterreich zu Liebe zu vermeiden wünschen. Aber die diesseitige Regierung wird eilen müssen, ihr Verhältniß zu den übrigen deutschen Gouvernements klar zu machen und zu befestigen, wenn sie nicht von den Ereignissen überrascht werden will. Wenn die österreichische Armee Niederlagen erleiden und die Franzosen mit ihren Verbündeten den Ticino überschreiten sollten, so wird die Aufregung in Deutschland, namentlich im Süden, so groß sein, daß alsdann kein freier Entschluß mehr gefaßt werden kann, sondern schon vorher muß Alles vorbereitet sein, die militärischen Maßregeln und die Uebertragung der Führerschaft auf Preußen. Dieses Alles muß jetzt schon durch unmittelbare Verständigung mit dem wiener Hofe und den kleineren deutschen Regierungen geordnet werden und zwar auf der Basis eines festen Programms, das denjenigen Eventualitäten entspricht, deren Eintritt wir von Tag zu Tag erwarten können. In diesem Sinne sind die Missionen aufzufassen, die jetzt an verschiedenen deutschen Höfen thätig sind.

(H. B.-H.)

Preußen hat in der bisherigen ruhig besonnenen Weise verfahren und keinen voreiligen aggressiven Schritten sich hingegeben: 1) weil ihm die Sache, welche Oesterreich in Italien vertheidigt, keine Sympathien einzuflößen im Stande ist; 2) weil Oesterreich, die preußischen Vermittelungen und Warnungen nicht beachtend, unerwartet seinen eigenen offensiven Weg eingeschlagen hat; 3) weil Preußen als deutscher Bundesstaat nach Art. 46 der Bundesakte nicht verpflichtet ist, einen anderen deutschen Bundesstaat in einem Kriege, den derselbe wegen seiner außerdeutschen Länder beginnt, zu unterstützen, es sei denn, daß Gefahr für das deutsche Gebiet selbst daraus hervorgehe: 4) weil in den französischen, an die deutschen Rheinlande grenzenden Besitzungen bisher durchaus noch kein drohender Feind sich zeigte; 5) weil demnach einem deutschen Observations-Corps am Rheine nothwendig ein ähnliches französisches sich entgegenstellen müßte und so gar leicht der ganze Krieg ohne alle Noth nach Deutschland herübergezogen würde; 6) weil überdies eine offensive Bewegung deutscher Truppen am Rheine gegen Frankreich hin die für den Frieden Europas gefährliche napoleonische Dynastie nicht erschüttern, sondern befestigen und nationalisiren würde,

dasselbe Verfahren Rußlands im Osten Deutschlands gegen die österreichischen und preußischen Länder zur Folge gehabt und also gar leicht einen europäischen Krieg hervorgerufen haben würde; 7) weil dessenungeachtet Preußen schon längst im Stillen sich gerüstet und sogar jetzt selbst die Kriegsbereitschnft seiner neun Armeecorps im weitesten Sinne angeordnet und eben so für alle Bundesstaaten bei dem deutschen Bunde beantragt hat, um gegen besondere, dem deutschen Bundesgebiete etwa drohende Eventualitäten marsch- und kampfbereit auftreten und den etwa nach der Rheingrenze oder einem anderen deutschen Gebiete lüsternen Feind ohne Säumen augenblicklich abweisen und zurückschlagen zu können; 8) weil endlich Preußen gewohnt ist, bei solchen entscheidenden, tief eingreifenden Unternehmungen auch das Wohl und Wehe seines Landes im Auge zu behalten und dasselbe nicht ohne Noth leichtfertig hinzuopfern, und weil es dagegen für die wahrhaft deutschen Interessen nicht mit eitlen und leeren Worten, sondern mit der vollen und ganzen Kraft seines Volkes und Landes zu allen Zeiten freudig und opferwillig einzustehen bereit ist. Dieses sind wohl mit wenigen Worten die Hauptgründe, welche Preußen in seinem bisherigen Verfahren vorzüglich leiteten und die, jedem unbefangen Urtheilenden einleuchtend, von jedem Vernünftigen anerkannt, gebilligt und gerechtfertigt werden müssen. (K. Z.)

Berlin, 17. Mai. [Hofnachrichten.] Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent besichtigte heute Vormittag auf dem Exerzierplatze bei Tempelhoff das 1. Bataillon des 8. (Leib-) Inf.-Regiments, empfing dann im Beisein des Commandanten, General-Majors v. Alvensleben, den General-Lieutenant v. Gayl, Gouverneur von Magdeburg, den General-Major z. D. Pommerenicke und mehrere andere Offiziere und nahm hierauf die Vorträge des Kriegsministers und des General-Majors Freiherrn v. Manteuffel in Gegenwart des Generals der Infanterie v. Neumann entgegen. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die Frau Prinzessin Karl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl, Höchstwelche um $10\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam hier eingetroffen waren, die beiden Prinzen Albrecht, Prinz Georg, Prinz Adalbert und die übrigen hohen Herrschaften begaben sich heute Mittag ins k. Schloß und statteten Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich von Hessen einen Gratulationsbesuch ab. Darauf fuhr der Prinz-Regent mit den Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses nach dem Schlosse Schönhausen, nahm daselbst das Dejeuner ein und kehrte Nachmittags hierher zurück. Um fünf Uhr fand zur Feier des Geburtsfestes Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich von Hessen Tafel im Palais Sr. königl. Hoh. des Prinzen Karl statt. An derselben erschienen Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die Prinzen Albrecht, Georg, Adalbert, der Prinz August von Würtemberg, Ihre Hoheiten der Prinz Friedrich von Hessen, Prinz Wilhelm von Baden, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, der Fürst von Hohenzollern, Ihre Durchlauchten der Erbprinz Leopold, die Prinzen Karl und Friedrich von Hohenzollern und andere fürstliche Personen. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die Frau Prinzessin Karl, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen, die beiden Prinzen Albrecht, die Prinzessin Alexandrine, der Prinz Georg, der Prinz August von Würtemberg, Ihre Hoheiten der Prinz Friedrich von Hessen, der Prinz Wilhelm von Baden und andere hohen Herrschaften erschienen gestern Abend in der Oper. Nach dem Schluß der Vorstellung kehrte Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl, Höchstwelche um $5\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam hier eingetroffen war, nebst Gefolge wieder dorthin zurück.

Der Minister-Resident bei den großherzoglichen Höfen zu Schwerin und Strelitz und bei den Hansestädten, Baron v. Richthofen, ist gestern aus Hamburg hier eingetroffen und hat sich heute Früh nach Potsdam begeben. — Der Regierungs-Präsident Graf v. Krassow ist von Stettin hier eingetroffen. — Der Erb-Land-Hofmeister Graf v. Schaffgotsch ist nach Warmbrunn und der General-Landschafts-Director Graf v. Kanitz nach Podangen abgereist. (Pr. Z.)

* **Berlin,** 18. Mai. [Die Rückkehr II. MM. des Königs und der Königin] erfolgte heut Abend gegen 8 Uhr. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen war den allerhöchsten Herrschaften bis Groß-Beeren entgegengefahren; die übrigen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen erwarteten Ihre Majestäten auf dem Anhalt'schen Bahnhofe, woselbst diese von einem zahlreich versammelten Publikum mit herzlichen Lebehoch's! begrüßt wurden. Nach kurzem Aufenthalt fuhren Ihre Majestäten in einem offenen Wagen nach Charlottenburg.

Deutschland.

Frankfurt, 15. Mai. [Ein Rundschreiben Englands an die deutschen Höfe.] England hat in neueren Rundschreiben an mehreren deutschen kleinen Höfen und in Frankfurt jeden aggressiven Akt gegen Frankreich widerrathen. Ein solches Schriftstück ward in Hannover vorgelesen, und am 9. Mai begab sich der engl. Gesandte in Hannover, der auch in Braunschweig beglaubigt ist, nach diesem letzteren Orte, um die Depesche auch dort zur Kenntniß der herzogl. Regierung zu bringen. Der englische Geschäftsträger in Hamburg theilte das Cirkular dem Senate ebenfalls mit. In Frankfurt ist mehreren Gesandten, namentlich der kleineren Regierungen, durch den englischen Bevollmächtigten Malet der Schritt der englichen Regierung bekannt geworden. Man hat an mehreren Orten den Akt als einen neuen Beweis aufgefaßt, daß England für jetzt fest entschlossen ist, in der Neutralität zu verharren, so lange die Umstände und seine Interessen dies gestatten werden. Es ist daneben Thatsache, daß England mit Bezug auf das Manifest des Kaisers Napoleon vom 3. in Paris vorläufig Reserven ausgedrückt hat, damit sein Stillschweigen nicht als eine Zustimmung und Billigung aufgefaßt werden möge. Die Neutralität wird also jedenfalls keine ganz passive sein, sondern Englands Großmachts-Stellung zu wahren trachten.

Frankfurt a. M., 17. Mai. [Der Antrag der hannoverschen Regierung am Bunde,] die Aufstellung eines Observations-Corps am Rhein von Bundes wegen zu beschließen, scheint vollständig improvisirt gewesen zu sein, wenigstens müßte, soweit man nach früheren Vorgängen schließen darf, der Bevollmächtigte Oesterreichs, falls ein solcher zur Stelle gewesen wäre, alles angewendet haben, sowohl im deutschen als im wohlverstandenen österreichischen Interesse, ihn zurückzuhalten. *) Oesterreich war aber bekanntlich in der letzten Bundestagssitzung lediglich formell, durch die substituirte preußische Stimme, vertreten, und so ist der Moment, mit Eifer, wie es scheint, benutzt worden, obgleich der in Frage stehende Antrag nicht unzeitgemäßer kommen konnte, als in einem Augenblick, wo notorisch mit Preußen über eine Verständigung von Kabinet zu Kabinet verhandelt wurde. Wie dem aber auch sei, es ist irrig, wenn gemeldet wird, der Antrag sei abgelehnt oder zurückgenommen, und wenn man gar in die Welt schreibt, Preußen habe für den Fall, daß er angenommen werde, mit der Abberufung seines Bevollmächtigten gedroht. Preußen hat, das unterliegt keinem Zweifel, als der Antrag gestellt war, dagegen protestirt, es hat aber sofort sich der Ansicht gefügt, daß ein Antrag berathen werden müsse, bevor ein Protest gegen seinen Inhalt zulässig sei, und es wird deshalb der Antrag, wenn nicht vielleicht die inzwischen betriebenen Unterhandlungen anders darüber entscheiden, in der Bundestagssitzung vom 19. Mai zur Berathung kommen. Wenigstens ist die Berathung desselben ausdrücklich auf acht Tage ausgesetzt. (D. A. Z.)

München, 15. Mai. Gestern Abend ist der k. preußische General v. Alvensleben mit einer besondern Mission von Berlin hier eingetroffen. Schon heute hatte er eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister General-Lieutenant v. Lüder, und morgen wird er von Sr. Majestät dem König empfangen werden.

Kassel, 15. Mai. [Das neue Ministerium.] Der „F. P. Z." wird geschrieben: Ueber die Wiederbesetzung des durch die Entlassung des Ministers Scheffer erledigten Ministeriums des Innern ist gestern eine officielle Auskunft gegeben worden, indem der Landtags-Commissar, Geh. Regierungsrath v. Stiernberg, die von dem Abg. Herrlein in öffentlicher Ständesitzung gestellte Interpellation in vertraulicher Sitzung dahin beantwortet hat, daß er selbst (Herr v. Stiernberg) durch landesherrliche Gnade zum Vorstand des Ministeriums des Innern unter gleichzeitiger Beförderung zum Staatsrath ernannt sei, wobei derselbe die Gelegenheit wahrgenommen hat, die Kammer um Fortdauer des ihm bisher geschenkten Vertrauens zu bitten. Aus eben so sicherer Quelle hat man auch vernommen, daß Staatsrath Rhode fortfahren wird, daß Finanzministerium zu versehen, aber nicht in der Eigenschaft eines wirklichen Ministerial-Vorstandes, sondern nur „kraft Auftrags", was wohl darauf deutet, daß Herr Rohde nicht gesonnen ist, seine juridische Laufbahn durch definitive Uebernahme einer Finanzstelle ganz aufzugeben. Zum Justizminister ist, wie schon gemeldet, Ober-Appellationsgerichts-Präsident Abée und zum Vorstande der Kriegsverwaltung Oberst v. Ende ernannt worden, während Ministerialrath von Goddäus die Geschäfte des Ministerium des kurfürstlichen Hauses und des Aeußern interimistisch versieht. Die vielfach besprochene Krisis in den obersten Regierungsspitzen ist demnach vollständig beseitigt.

*) Das „Dresd. Journ." erklärt heute, daß durch ein Organ der sächsischen Regierung zu der Einbringung des fraglichen Antrages nicht gerathen worden.

Oesterreich.

××× **Wien,** 17. Mai. [Die Entlassung des Grafen Buol. — Der ungarische Adel.] Heute hat sich Graf Buol von den Beamten seines Ministeriums verabschiedet. Die Ernennung des Grafen Rechberg-Rothenlöwen an seine Stelle ist vom Kaiser bereits unterzeichnet; indessen übernimmt Graf Rechberg nur das Ministerium des Auswärtigen, während das Ministerium des kaiserl. Hauses, das Graf Buol in seinen Händen vereinigte, auf den Minister des Innern, Freiherrn Bach, übergeht, dessen Stellung sich in den letzten Tagen unerschütterlich fest gezeigt hat. Man hat bemerkt, daß von allen Theilen des Reiches Loyalitätsadressen eingelaufen sind, nur vom ungarischen Adel fehlt dieses Zeichen der Ergebenheit, und man sagt, daß am Hofe lebende magyarische Aristokraten diese Erscheinung lediglich der Beibehaltung Bach's im Ministerium zugeschrieben haben, ohne jedoch mit dieser Demonstration das gewünschte Resultat zu erzielen. Wie es in Ungarn überhaupt aussieht, dafür mag noch die Thatsache sprechen, daß die Stadt Debreczin (40,000 Einwohner) bei einem Anerbieten von 100 Fl., 4 Fl. monatlicher Soldzulage und vollständiger unentgeltlicher Ausrüstung für das zu bildende ungarische Reiter-Freicorps bisher nicht 50 Mann aufzubringen vermochte. In Wien geht's besser, obwohl das Handgeld nur 10 Fl. beträgt; hier hat man bereits gegen 3000 Freiwillige angeworben und damit zugleich die Stadt von dem gefährlichsten Proletariat befreit.

Vom Kriegsschauplatze nichts Neues; eine Börsendepesche sagt: Vor Venedig sind gestern französische Kriegsschiffe erschienen, und in militärischen Kreisen erzählte man, daß heute bei Casale heftig gekämpft werde.

[Die kaiserliche Familie.] Mit dem Erzherzog Johann ist der vorletzte der acht Brüder des Kaisers Franz begraben worden. Von diesen acht Brüdern waren dem Kaiser, der bekanntlich am 2. März 1835 starb, zuerst der jüngste von Allen, der Erzherzog Rudolph, Kardinal und Erzbischof von Olmütz, dann der älteste, der gleich nach dem Kaiser folgende Erzherzog Leopold, Großherzog von Toscana (am 18. Juni 1824), in die Gruft vorangegangen. Dem Kaiser folgte bald der Erzherzog Anton, Hoch- und Deutschmeister. Der als Feldherr berühmte Erzherzog Karl und der auf ihn folgende Bruder, der Palatin von Ungarn, starben beide 1847 (resp. am 30. April und am 13ten Januar), der sechste Bruder, Erzherzog Rainer, Vicekönig von Italien, am 16. Januar 1853. Jetzt, nach dem Tode des Erzherzogs Johann, lebt nur noch der siebente Bruder, Erzherzog Ludwig (geb. den 13. Dezember 1784 und unvermählt). Neben dem Erzherzog Maximilian ist er das einzige noch lebende Mitglied, und nun der Senior der ältern männlichen Generation des Kaiserhauses. Die einzige Schwester des Kaisers Franz war mit dem König Anton von Sachsen vermählt. Das kaiserl. Haus zählt in jetzigem Augenblick 34 Mitglieder, nämlich 18 Erzherzoge und 16 Erzherzoginnen. Das Haus Oesterreich-Este, dessen Mitgliedern nur der Titel königliche Hoheit gebührt, besteht aus sieben Mitgliedern, zwei Erzherzogen und fünf Erzherzoginnen. Dieses Haus steht auf vier Augen, Neffe und Oheim, der Neffe, der regierende Herzog, im Besitz von vier Herzogthümern und drei Fürstenthümern, lebt in kinderloser Ehe, und der Oheim steht in dem hohen Alter von 79 Jahren. Viel näher verwandt mit dem Kaiserhause ist der Großherzog von Toscana, der vier Söhne und zwei Töchter hat. Dieses großherzogliche Haus ist durch Vermählung vielfach mit dem königlich sächsischen Hause verwandt. In dem Erzherzoge Johann, der auch Inhaber eines preußischen Infanterie-Regiments und Ritter des schwarzen Adlerordens war, verliert der junge Kaiser einen treuen, in Krieg und Frieden durch die Schule oft trüber Erfahrungen geläuterten Rathgeber. Den begonnenen Krieg soll der hohe Verstorbene „eine traurige Nothwendigkeit" genannt haben. Der einzige Sohn und Erbe des Verewigten, der in morganatischer Ehe mit Anna Plochel, Gräfin von Brandhof, erzeugte, zwanzigjährige Graf Franz von Meran, steht in diesem Augenblick als Hauptmann im Regiment Großfürst Konstantin, in den Reihen der Armee.

⊙ **Agram,** 16. Mai. In dem Befinden des Banus Grafen Jelacic ist seit einigen Tagen eine Verschlimmerung eingetreten, welche zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß giebt. Man befürchtet um so mehr einen traurigen Ausgang der Krankheit, als auch die Kräfte des Patienten täglich mehr und mehr abnehmen.

---

* Der Zauberer von Rom.

Roman von Carl Gutzkow. Dritter und vierter Band.

(Leipzig, Brockhaus.)

Die beiden ersten Bände dieses großartigen Werkes sind bereits im Feuilleton unserer Zeitung besprochen worden. Das Kulturgemälde des Katholizismus, das uns der Dichter entrollt, entfaltet sich in immer bedeutenderen Zügen, und gerade jene Partien des Werkes erwecken unser lebendigstes Interesse, in denen uns die weltgeschichtlichen Perspektiven der Kirche eröffnet oder ihre Gewalt über Seele und Herz der Menschen in frappanten Bildern dargestellt wird. Alle andern Fäden, die in das Gewebe dieses großen Weltbildes eingeschlagen sind, die Fäden der eigentlichen Roman-Intrigue, die bunten Fäden des spielenden Humors, der sie oft absichtlich durcheinanderwirrt, weisen in die Zukunft hinaus, da der langsame echt epische Gang des Romans, der wie ein großer Strom immer neue Nebenflüsse in sich aufnimmt, keine rasche Lösungen erlaubt, wie sie vielleicht die Neugier einzelner Leser wünschen möchte. Das Geschick der Heldin Lucinde selbst, des abenteuernden Mädchens, das nur eine Proselytin der Kirche geworden zu sein scheint, um mit dämonischen Versuchungen ihrem Dämon nahe zu treten, ein Geschick, welches im ersten Bande in einer Reihe keck skizzirter Erlebnisse zur Befriedigung des stoffhungrigsten Publikums verlief, entwickelt sich nur langsam in Begegnungen mit dem früheren Geliebten, dem Mönch Klingsohr, dem schwärmerisch verehrten Bonaventura und dem dreisten Courmacher Nück.

Demnach wird auch derjenige Theil der Leser, dem es nicht um die geistvolle Bedeutung des Ganzen, sondern mehr um das Detail zu thun ist, um spannende und fesselnde Einzelnheiten, vollkommen befriedigt werden, da Gutzkows Muse keineswegs erfindungsarm, sondern mit phantasievoller Lebendigkeit begabt ist.

Gutzkow gehört freilich nicht zu den Dichtern, die uns eine Gestalt gleich so frisch und fertig hinstellen, daß wir schon im ersten Augenblick an sie glauben, sie wie einen alten Bekannten begrüßen und uns dem Zauber ihrer Naturwahrheit ohne Bedenken hingeben. Wenn Dickens uns z. B. in seinem „Bleak-house" den resoluten Fechtmeister George oder den alten, im Lehnstuhl verhockten und von seiner liebenswürdigen Tochter immer wieder „aufgeschüttelten" Wucherer schildert; so sind wir mit diesen Charakteren gleich vollständig im Klaren und haben von Hause aus ein festes, nicht schwankendes Bild, das vom Dichter auch weiterhin nicht retouchirt wird, sondern wie englischer Buntdruck fertig und bleibend ausgeprägt ist.

Diese fixe und fertige Charakteristik, ohne Untermalung und Retouche, dies Gepräge durch die gleichmäßig arbeitende Maschine des realistischen Humors ist bestechend und ganz einem Genre angemessen, das die äußere Welt mit allen ihren Ecken, Kanten, Schroffheiten darstellt, gleichsam den erstarrten Wellenschlag einer chaotischen Gesellschaft, und keine andere innere kennt, als die des Herzens und der Liebe. Solch ein Roman von Dickens ist wie eine Stalaktitenhöhle voll seltsamer Tropfsteinbildungen, die zuletzt im Centralfeuer des Gemüthes und der Nächstenliebe schmelzen!

Doch der deutsche Genius kennt noch eine andere innere Welt: die Welt des Geistes, der die großen Institutionen des Staates und der Kirche geschaffen und immer fortschafft. Von den großen Fragen der Menschheit bewegt, ihre Lösung in verschiedenster Weise versuchend, in ihrem Lebensschicksal durch diese Versuche bestimmt, können die Helden eines echt deutschen idealistischen Romans nicht gleich mit so handgreiflicher Leibhaftigkeit vor uns hintreten, nicht so fix und fertig, wie die Figuren der praktischen Engelländer, welche keine andern innern Sprungfedern haben, als die des Interesses oder — des Herzens, denen aber der Kreis jener Ideen verschlossen ist, aus deren Lebensquell den deutschen Charakteren die reichste Fülle von Gedanken und Empfindungen zuströmt. Die Charaktere von Dickens sind wie die humoristischen Jahrmarktspuppen — sie tragen ihr „letztes Wort" schon wie einen Papierstreif im Munde und alle ihre possierlichen Bewegungen sind das Produkt einer bereits fertigen innern Mechanik, der keine neuen Räder mehr zuwachsen können. Die Charaktere von Gutzkow treten nicht mit dieser imponirenden Sicherheit auf. Wohl haben sie alle ihren eigenen Schwerpunkt; doch ihre Bahn wird durch ihre Stellung zur Sonne der das Ganze beherrschenden Idee bestimmt. Ihr Lebensgesetz ist das der Entwicklung; ihr „Heute" ist nicht wie ihr „Gestern", und erst am Schluß entfaltet sich das volle klare Bild des Charakters aus allen Momenten der durchschrittenen Lebensbahn. Geistige Bedeutung und Tiefe läßt sich nicht mit der Silhouettenscheere ausschneiden, die allerdings ein beliebiges Profil der Alltagswelt rasch zu Stande und auf den Markt bringt. Wenigstens gilt dies von den Helden, welche Träger des Gedankens und Vertreter der großen Institutionen sind, welche der Dichter in ihrem Einflusse auf das Leben der Menschheit darstellt. So mag wohl anfangs in den Gutzkowschen Charakteren ein Mangel an Naturfrische sein; sie mögen nicht aus einem vollen Gusse erscheinen; ja die zersetzende Reflexion mag manchen Widerspruch in sie hineintragen, der dem tieferen geistigen Leben nie fremd ist — — aber in ihrer ganzen Entwicklung spielt sich ein bedeutsames Stück Menschenleben ab, und wir erhalten zuletzt ein Gesammtbild, welches uns nicht ein beliebiges Exemplar der Gattung „Mensch" vorführt, sondern einen, auf geistiger Höhe stehenden Menschen, in dessen Streben, Ringen und Geschick sich das Streben und Schicksal der Menschheit spiegelt!

Diesen Unterschied begreifen alle diejenigen nicht, welche an den Gutzkowschen Gestalten mit dem Dickens'schen und Thackerayschen Höhenmesser herumnörgeln und außer sich gerathen, wenn sie nicht gleich den „ganzen Kerl", wie er leibt und lebt, vor sich sehen. Dies äußerliche Lieben und Leben genügt wohl für einen „Pickwickier", aber nicht für einen „Ritter des Geistes"; denn ein reiches inneres Leben geht niemals so ganz in der äußern Erscheinung auf, daß man es mit einigen Kreidestrichen an die Wand zaubern kann.

Wir bewegen uns in den vorliegenden Bänden in Köln, in der Residenz des Kirchenfürsten, zur Zeit des Konfliktes zwischen Staat und Kirche. Lucinde ist Gesellschafterin in einem Kaufmannshause, dessen jugendlicher Besitzer mit vielem Humor geschildert ist. Die Sphäre von „Soll und Haben" erscheint hier in einer ganz andern Beleuchtung, als in Freytags vielgelesenem Roman. Köstlich ist dargestellt, wie Peter Hatendyk eine glänzende Fete verschläft, die er mit außerordentlichem Eifer vorbereitet. Das Leben und Treiben in diesem Kaufmannshause wird überhaupt mit trefflicher Genremalerei geschildert, die dadurch noch gewinnt, daß dem Bild einige geistige und religiöse Lichter aufgesetzt werden und man die Atmosphäre des Katholicismus auf den ganzen gesellschaftlichen Verkehr mit ihren feinsten Aromen wirken sieht. Dadurch erhält auch der Jurist Nück, ein Geistesverwandter des Epikuräers Schlurk, eine gänzlich verschiedene Färbung, wie sein verbrecherischer Schreiber Hamacher eine mit grelleren Zügen durchgeführte Figur à la Hackert ist. Eine ebenso charakteristische Gestalt ist der jüdische Banquier Fuld; die Gesellschaftsscenen in seiner Villa sind interessante Salonskizzen. Auch Benno, der uns freilich! noch nicht das Interesse wie Dankmar Wildungen einzuflößen versteht, und Armgard geben zu einer anmuthigen idyllischen Episode, voll Rheinluft, Liebeslust und Jugendfrische Veranlassung, deren weiterer Verlauf einen allzuromantischen Beigeschmack hat.

Am wenigsten ist es dem Dichter bisher gelungen, für die Somnambüle Paula und die westfälischen Familienverhältnisse, welche jeden-

Vom Kriegsschauplatze

Ueber die französische Ordre de Bataille, so wie über den voraussichtlichen Gang der Kriegsereignisse giebt die „Militärzeitung" folgende Aufschlüsse:

Das französische Corps des Generals Niel (4.) am äußersten linken Flügel an der Dora Baltea, zur Deckung Turins, Baraguay's Corps in Aqui, Gavi, Novi, Canrobert mit dem 3. bei Alessandria, die Garde unter Regnault de St. Angely zwischen Genua u. Alessandria, General Napoleon Joseph mit dem in der Formation befindlichen 5. Corps in Genua und Mac Mahon mit dem 2. bei Valenza; bei diesem Orte stehen auch die piemontesischen Reserven unter GL. Bongioavi di Castelborgo, aus der Brigade Savoyen und der Grenadier-Brigade Sardinien formirt; zwischen Casale und Frassinetto ist die Division Cialdini — Brigade Savona und Regina — und die Alpenjäger unter Garibaldi; in Alessandria General Fanti mit den Brigaden Piemont und Aosta, General Cucchiari mit den Brigaden Casale und Pignerol bei Novi und Durando mit den Brigaden Cuneo und Acqui in Casale. Festungs-Commandant von Alessandria ist der General Gianatti. Die Feinde haben ihre Vorposten am rechten Flügel bis Voghera, am linken über die Dorea Baltea vorgeschoben. Nach den jüngsten turiner Bulletins versuchte eine Abtheilung französisch-sardinischer Truppen im Trebbia-Thale über Bobbio auf Rivergaro in der Richtung nach Piacenza vorzudringen, ward aber auf Bobbio zuruckgeworfen. Eine andere Abtheilung hatte ihre Vorposten von Tortona über Voghera bis Stradella, südöstlich von Pavia, poussirt, kehrte aber, von uns angegriffen, über Voghera ebenfalls zurück. In der Mitte der feindlichen Stellung — Valenza — scheinen keine Bewegungen vorgekommen zu sein, dagegen versuchten die Gegner am linken Flügel eine Erkundigung auf Vercelli zu. So viel aus diesen spärlichen Nachrichten zu entnehmen, scheint der Feind einen Uebergang am untern Po bewerkstelligen zu wollen, um uns zu veranlassen, die gute Position aufzugeben; da der Uebergang bei Piazenza nicht leicht möglich ist, dürfte er einen solchen bei Cremona versuchen. Gedeckt durch zwei Flüsse, die es ermöglichen, unter günstigen Verhältnissen eine Schlacht anzunehmen, wird aber der Feind die Straße nach Piacenza ohne Gefahr kaum betreten können, weil er von unserer Stellung unmittelbar in die Flanke genommen werden würde. Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Ansicht eines Fachmannes aus der „Allg. Mil.-Ztg." citiren, der da mit Bezug auf die gegenseitigen Stellungen sagt: „Die erste Entscheidung wird keine Hauptentscheidung sein, mögen die Oesterreicher siegen oder hinter den Tessin und weiter zurückgehen. Eine Hauptentscheidung für die Oesterreicher läge nur in einem großen Sieg in der Ebene von Alessandria, dem die Belagerung dieser Festung folgen könnte; eine solche für ihre Gegner in einem ähnlichen Sieg am Mincio, dem die Belagerung Mantua's folgen könnte; denn Alessandria entscheidet über den Besitz des obern, Mantua mit dem bekannten unvergleichlichen Festungssystem über den des untern Polandes; das hat die ganze Kriegsgeschichte bewiesen. Die Dinge werden sich also langsamer entwickeln, als unsere öffentliche Aufregung erwartet. Insbesondere ist Oesterreich noch lange nicht auf dem Punkte, seinen Besitz in Italien zu verlieren, und Deutschland hat noch reichlich Zeit, seinen Moment zu wählen."

Man hat, wie der „Bank- u. H.-Z." von glaubwürdiger Seite versichert wird, in hohen militärischen Kreisen Nachricht, daß die französischen Truppen, welche den Mont Cenis passirt haben, schon jetzt Verluste erleiden, „wie nach einem blutigen Treffen." Die Soldaten sollen in sehr unzulänglicher Bekleidung dem Regenwetter ausgesetzt gewesen sein und große Massen die Hospitäler füllen. Der Transport habe durch diese nicht erwartete Calamität eine Verzögerung erfahren, welche eine Abänderung der Operationen zur Folge gehabt haben soll.

Ueber das Erscheinen der französischen Flotte im adriatischen Meere wird uns aus Triest geschrieben: „Die französischen Kriegsschiffe sind heute Früh bis zur Höhe von Rovigno heraufgekommen, wo sie ein Schiff gekapert haben. Demzufolge wurden die noch hier befindlichen Lloyd-Dampfer nach Venedig geschickt, wo sie glücklich angekommen sind. Ungeachtet des Kreuzens der feindlichen Schiffe sind heute doch 11 Kauffahrer hier angekommen, und auch der Lloyd-Dampfer der istrischen Linie ist unbelästigt heute Nachmittags hier angekommen, und sah die französischen Linienschiffe noch immer auf der Höhe von Rovigno in offener See kreuzen. Die Zahl derselben ist viel zu gering, um eine regelmäßige Blokade unserer Küste vorzunehmen, die uns auch nicht im normalen Wege angezeigt worden ist. In Corfu wird die englische Flotte aus Malta mit militärischen Verstärkungen, 3 Regimentern Infanterie, erwartet. — Hier ist man ruhig, da man wohl einsieht, daß Frankreich vor der Hand keine Feindseligkeiten gegen eine deutsche Bundesstadt unternehmen wird. — Unsere Schiffsrheder sind empört über das Vorgehen der französischen Flotte, da man selbst im orientalischen Kriege allen russischen Schiffen 6 Wochen Zeit gegeben hatte, einen Zufluchtsort zu suchen."

Florenz, 12. Mai. Der sardinische außerordentliche Kommissar hat eine Staats-Konsulta instituirt, welche während des Krieges jeden Monat eine Sitzung halten wird, um von der Lage des Landes Kenntniß zu erhalten. Erst nach beendetem Kriege wird eine National-Vertretung eingesetzt werden. Die Mitglieder der Konsulta und der Präsident derselben werden von dem sardinischen Kommissar ernannt. Sie besteht aus 42 Mitgliedern. Sie wählt jedoch selbst ihre beiden Vice-Präsidenten. — Der „Monitore Toscano" enthält zwei Proklamationen. In der ersten kündigt die provisorische Regierung an, daß sie ihre Gewalten an den sardinischen Minister Buoncompagni abgetreten hat und daß dieser die Regierung während des Krieges leiten wird. In der zweiten kündigt Buoncompagni den Bewohnern von Toskana seine Uebernahme der höchsten Gewalt im Namen des Königs von Sardinien an, der den Titel eines Protektors von Toskana angenommen hat. Diese Proklamation, welche an die Mitglieder der provisorischen Regierung gerichtet ist, sucht darzuthun, daß der König durch seine Uebernahme der höchsten Gewalt keineswegs der Unabhängigkeit Toskana's zu nahe treten will. Der königl. sardinische Kommissar verspricht, daß, obgleich er im Namen des Königs die höchste Gewalt ausüben werde, die Verwaltung Toskana's von der Piemonts ganz unabhängig bleiben, und daß die Souveränetät und Selbstständigkeit dieses Landes nicht im Geringsten geschwächt und nach dem Kriege geregelt werden solle.

Rom, 10. Mai. Die Delegaten sandten auf Anweisung des Cardinal-Staatssecretärs über die Stimmung in den Provinzen längere Berichte. Sie lauten alle darin gleich, daß die Aufregung je nach den Landestheilen größer oder geringer ist. Es ist deshalb von einigen Mitgliedern des Cardinal-Collegiums dem heiligen Vater bemerkt worden, ob es nicht besser sei, Rom zu verlassen, bevor die überall aufgewühlten Zustände zusammenbrächen. Der Herzog von Calabrien hat die starke Festung Gaeta als nochmaliges Asyl zur Verfügnng stellen lassen. Doch Sr. Heiligkeit ist von Wien aus gerathen, aus seiner Hauptstadt wenigstens jetzt noch nicht fortzugehen. Dieser Rath ist gewiß auch den mancherlei nicht ganz ungegründeten Befürchtungen dieser und jener Eminenz in Erwägung dessen vorzuziehen, was der Papst beim Scheiden von Rom aufs Spiel setzen würde. Denn es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß in allen von fremden Occupations-Truppen nicht gehüteten Provinzen im nämlichen Augenblicke, wo der Papst Rom verläßt, derselbe Umschlag der öffentlichen Zustände erfolgt, wie er in Toscana von Tag zu Tag sich mehr befestigt. Manche vom Jahre 1848 her eben so bekannte als der päpstlichen Regierung gefährliche Persönlichkeiten haben sich auf unbekannten Wegen hier, noch mehr in die Provinzen wieder eingeschlichen und arbeiten rastlos für ihre Zwecke. — Die Ankunft des Herrn von Kanitz auf seinem neuen Posten als königl. preußischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim heiligen Stuhle ist auf nächste Woche aus Neapel angesagt. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Mai. [Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris.] Der „Moniteur" bringt den Hirtenbrief des Kardinals Erzbischofs von Paris nebst der Bemerkung, daß auch das soeben eingetroffene päpstliche Encyclicum unverzüglich in der ganzen Diözese vertheilt werden solle. Der Hirtenbrief des Kardinals Morlot, bereits am 11. Mai erlassen, fordert die Priester auf, während neun Tagen bei der Messe die Gebete **pro tempore belli** zu sprechen, und während der ganzen Dauer des Krieges an jedem Sonntage diese Gebete zu wiederholen, und nach dem **Domine, salvum fac imperatorem** und dem **Fiat manus tua**, das Gebet **pro imperatore et ejus exercitu** anzustimmen. Die Einleitung lautet:

„Frankreich hat die Waffen ergriffen, geliebte Brüder! Gott sei mit ihm! Nach mehreren Wochen lebhafter Besorgniß, wo die friedliche Lösung der zwischen zwei großen Mächten entstandenen Zerwürfnisse so viele Stimmen für sich hatte, ist der Kampf ausgebrochen, und jetzt alles der blutigen Entscheidung der Waffen anheimgestellt. Obgleich durch eine jähe Entscheidung, welcher die bedeutendsten Mächte Europas im Einvernehmen mit unserem Kaiser, vergebens auf dem Wege der Versöhnlichkeit vorzubeugen suchten, überrascht, ist Frankreich dennoch auf jedes Ereigniß vorbereitet. Wieder einmal wehen seine Fahnen auf den Ebenen der Lombardei, die sie schon zwanzigmal besucht haben, und von denen sie ruhmbedeckt zurückgekehrt sind. Einmal mehr soll die französische Armee der Welt zeigen, was Muth, Mannszucht und die unerschöpflichen Hilfsquellen, durch die sich unsere unvergleichlichen Soldaten auszeichnen, zu leisten im Stande sind. Sie besitzt erprobte Führer, und an der Spitze den Kaiser, der sein Schwert ausstreckt, um den Schwachen zu decken, und seine Verbündeten zu schützen, der für die Ehre und mit edler Uneigennützigkeit kämpft, der keinen Eroberungs- und Vergrößerungskrieg führt, sondern stets bereit ist, den Herd desselben zu beschränken, und zum Frieden die Hand zu bieten, sobald die Bedingungen eines ehrenvollen Friedens sich Geltung verschafft haben. Hierin sind viele Beweggründe zu Vertrauen und Hoffnung gegeben; was jedoch vornehmlich christliche Gemüther, französische Herzen tröstet und beruhigt, ist der Umstand, daß nach dem Maße, in welchem es menschlichem Ermessen verliehen ward, die Zukunft zu erkennen und vorzubereiten, nichts verabsäumt wurde, um die Sicherheit und die nothwendige Unabhängigkeit der heiligen apostolischen Curie, welche unter dem an den Thoren des Kirchenstaates eröffneten Zusammenstoße nichts zu leiden haben wird, zu gewährleisten. Die gewissenhaften Katholiken kennen in dieser Beziehung die persönlichen Gefühle des Staats-Oberhauptes und die Handlungen seiner Regierung, unter der die alten und glorreichen Ueberlieferungen Frankreichs wieder aufleben. Ja, der Fürst, welcher der Religion so viele Beweise von Ehrfurcht und Ergebenheit ertheilt, welcher nach den schlimmen Tagen vom Jahre 1848 den heiligen Vater in den Vatikan zurückgeführt hat, will, daß das Oberhaupt der Kirche in allen seinen Rechten geachtet werde. Und diese Zusicherung, die den französischen Bischöfen durch eine neuerdings erfolgte Mittheilung der kaiserlichen Regierung gegeben ward, ist mit Dankbarkeit vernommen worden. Jedermann muß in der That sich darüber freuen, und Glück wünschen für unser Land, dem diese That töchterlicher Pietät Heil bringen wird, wie für den gemeinschaftlichen Vater der Gläubigen, dessen Charakter so hochherzig, dessen Herz mit Demuth erfüllt ist, und der in den ringenden Heeren nur Kinder erblicken kann, die er allesammt in seiner zärtlichen Fürsorge umfängt."

Der Kardinal Erzbischof fordert nun die Priester seiner Diözese mit Bossuets Worten zum Gebete für Frankreich auf, „für das Gott zu allen Zeiten väterlicher und zärtlicher als für die anderen Nationen empfunden habe."

Poerio hat nach einem kurzen Aufenthalte Paris verlassen, um sich nach Sardinien zu begeben.

Großbritannien.

London, 14. Mai. [Neutralitäts-Erklärung.] Die „Gazette" enthält eine königliche Proklamation, welche dem Lande ankündigt, daß die Regierung im gegenwärtigen Kriege streng neutral bleiben will, und ein Gleiches von allen ihren Unterthanen erwartet. Es ist dies, wie alle derartigen königlichen Proklamationen, ein sehr weitläufig gehaltenes, im strengsten englischen Rechtsstyl abgefaßtes Aktenstück, dessen Einleitung der Hauptsache nach folgendermaßen lautet: „Nachdem allen unseren Bemühungen zum Trotz zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien leider Feindseligkeiten ausgebrochen sind; nachdem zwischen den genannten Mächten und deren Unterthanen gegenwärtig ein Kriegszustand besteht; nachdem wir zu diesen Mächten und deren Unterthanen in freundlichen und freundschaftlichen Beziehungen stehen; nachdem viele unserer Unterthanen in jenen kriegführenden Staaten wohnen, Eigenthum besitzen oder Handelsbeziehungen haben, auch verschiedene Rechte und Privilegien daselbst genießen; und nachdem wir, geleitet von dem Wunsche, unseren Unterthanen die von ihnen jetzt glücklicherweise genossenen Segnungen des Friedens ferner zu bewahren, fest gewillt und entschlossen sind, an dem zwischen den genannten Souverainen, ihren Unterthanen und Landen leider entstandenen Kriege irgendwie mittelbar oder unmittelbar Theil zu nehmen, vielmehr mit allen und jeden derselben, mit ihren resp. Unterthanen und sonstigen Bewohnern ihrer Staaten, Länder und Gebiete in Frieden zu verbleiben, die friedlichen und freundlichen Beziehungen mit ihnen aufrecht zu erhalten und in den jetzt leider zwischen ihnen bestehenden Kriegsfeindseligkeiten eine strenge und unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten" — — befehlen wir 2c. — Es folgen jetzt weitläufig Befehle an alle englischen Unterthanen im In- und Auslande auf ihre eigene Gefahr hin, die strenge Neutralität nicht zu verletzen, keine Truppen für die kriegführenden Mächte zu werben, keine Kriegsschiffe für sie auszurüsten, keine thatsächlich festgestellte Blokade zu brechen vermittelst Transport von Mannschaft, Waffen, Munition und anderen Gegenständen, die gegenwärtig allgemein als Kriegskontrebande angesehen werden, kurz, die Pflichten der Neutralität aufs strengste zu erfüllen. (Die lithographirte „Engl. Corr." bemerkt hierzu: Die Erklärung, streng neutral bleiben zu wollen, hat allerdings, da sie blos in der Einleitung (**preamble**) einer üblichen verwarnenden Proklamation vorkommt, durchaus keine bindende Kraft, und die Regierung verpflichtet sich durch sie, weder dem In- noch dem Auslande gegenüber, zu irgend einer bestimmten Politik für alle Zukunft, doch ist die Absicht, ferner neutral bleiben zu wollen, stärker betont, als die gewöhnliche Proklamationsform geradezu erheischt, und insofern ist dieses Aktenstück immerhin der Beachtung werth.)

London, 16. Mai. [Die englische Neutralität.] Die „Times" hält Englands Neutralitäts-Erklärung für überflüssig, so selbstverständlich däucht es ihr, daß ein Staat sich nicht ohne die zwingendste Noth in fremde Kriege einlasse. Doch könne leider Niemand wissen, ob er nicht, trotz alles Abscheues vor dem Kriege, in dessen

---

falls noch eine bedeutende Rolle zu spielen bestimmt sind, ein lebendigeres Interesse zu erwecken. Es ist dies bis jetzt ein todter Arm des Hauptstromes, der besonders durch die juristische Nüchternheit der Darstellung versandet ist.

Dagegen sind die Glanzpunkte des Werkes alle diejenigen Scenen und Situationen, welche mit seiner Grundidee zusammenhängen. Es ist dies ohne Frage das Bedeutendste, was in dieser Richtung je von einem Romanschriftsteller gedichtet worden. Denn wo sich die Poesie der Romantiker mit dem Katholicismus beschäftigte: da war es mehr eine Mystik des Herzens, welche ihren Glorienschein um die Heiligenbilder wob und mit frommen Kerzen besonders die Altarbilder der Kunst beleuchtete. Doch die Kirche in ihrer ganzen Erscheinung, in all' ihren Ideenkreisen, gegenüber dem Staat wie der Gesellschaft, in ihren tausend geheimen Verkettungen mit dem Herzen und dem Geschick der Einzelnen, wie in ihren Konflikten mit dem Geiste der Neuzeit darzustellen: das ist eine Aufgabe, die sich bis jetzt kein erzählender Dichter zu stellen gewagt und zu deren Lösung die vielseitige Bildung, der Scharfsinn, die Dialektik und geistige Feinfühligkeit Gutzkow's gehören.

In den beiden vorliegenden Bänden sind besonders der Mönch Klingsohr, ein Proselyt, mit allen Waffen der modernen philosophischen Bildung ausgerüstet, der nach verträumtem Opiumrausche des Denkens und Empfindens, dem alle festen Gestalten zerflossen, im Schooße der alleinseligmachenden Kirche Ruhe sucht, und der Pater Bonaventura, eine ideale Gestalt, an deren treuverwalteten Heiligthümern kaum ein leis aufdämmernder Zweifel des edelsten menschlichen Bewußtseins zu rühren wagt, die Träger der entsprechenden Situationen. Die Scenen bei dem Kirchenfürsten besonders geben ein charakteristisches Bild, welches mit echt historischem Geiste entworfen ist. Doch noch mehr als hier, in der Zerknirschung des bis in sein geheimstes Innere durchforschten Klingsohr, welcher streng kirchlicher Ueberwachung anvertraut wird, giebt sich die, bis in die Tiefen der Seele eindringende Macht der Kirche in den Beichtscenen des vierten Bandes kund, deren Schilderung, ebenso pikant wie geistvoll, bedeutende Schlagschatten in das Rundgemälde des Katholicismus wirft.

Mit Spannung auf den weiteren Fortgang der Handlung und die Entfaltung des kulturhistorischen Gesammtbildes, dessen Dimensionen vor unsern Augen wachsen, legen wir den vierten Band aus der Hand, mit Achtung vor Gutzkows scharf- und feinsinniger Begabung und seinem Talent der Komposition, welches eben so große Massen wie große Ideen beherrscht.

R. G.

---

* Aus dem Bois de Boulogne.

Die Wettrennen des Bois de Boulogne sind dies Jahr sehr glänzend, das Publikum ist zahlreich, die Wagen elegant, der schönste ist ohne Frage der Wagen der Frau von Paiva, eine Kalesche von ausgesuchtester Form, mit vier wunderschönen Braunen bespannt, alle von gleichem Wuchs, mit denselben Schattirungen und Zeichen. Diese bewunderswerthen Pferde, die in England gekauft und weit unter ihrem Werth bezahlt worden sind, haben dennoch 50,000 Francs gekostet. Unter den eleganten jungen Frauen des „Turfs" nimmt Miß T., bekannt unter dem Namen der schönen Amazone von Washington, den ersten Platz ein. Sie machte auf ihrem schwarzen Pferde, das kein anderes Zeichen, als einen weißen Stern auf der Stirne hat, einen so blendenden Eindruck, daß überall, wo sie vorüberritt, sich ein Gemurmel des Beifalls und der Bewunderung erhob. Man kann sich nichts Schöneres denken, als diese bezaubernde Frauengestalt, welche spielend den wildesten Renner bändigt. Belzebuth (Waldteufel) — so heißt das Pferd der Miß T. — ist so unbändig, daß kein Stallmeister es bändigen, kein Stallknecht es führen und warten kann. Es hat schon einen Engländer, Namens Thomas Dixon, getödtet, der die Vermessenheit hatte, es in seinem Stallverschlag füttern und warten zu wollen. Rarey vermochte es nicht, dies wilde Ungethüm zu bändigen. Nur drei Personen dürfen es wagen, sich Belzebuth zu nähern. Die erste ist Miß T. selbst. Für sie ist Belzebuth sanft, zärtlich, liebevoll. Er folgt ihr, er kniet vor ihr nieder, damit sie bequem in den Sattel steigen kann. Er wiehert, wenn sie sich nähert. Er ist stolz und glücklich sie zu tragen. Er bäumt sich, er courbettirt, aber niemals sucht er sie aus dem Sattel zu werfen. Er gehorcht ihrer Stimme, ohne je die geringste Ungeduld an den Tag zu legen. Miß T. erwidert ganz die Zuneigung, die ihr schönes Roß gegen sie hegt, und liebt es wie einen Freund.

Die beiden Andern, die sich Belzebuth nähern dürfen, sind zwei junge Mädchen von sechszehn und achtzehn Jahren, Jenny und Killy Wilkinsor; aber Belzebuth duldet sie nur, er bezeigt ihnen keine Anhänglichkeit. Jenny und Killy sind Belzebuths Pflegerinnen; sie geben ihm zu essen, sie warten ihn, sie führen ihn des Morgens spazieren. Jenny, die jüngste der beiden Schwestern, ein sehr schwächliches Kind, dessen weibliche Formen noch ganz unentwickelt sind, kleidet sich als Groom und folgt Miß T., so oft sie zu Pferde Besuche macht; denn Niemand anders als Jenny vermag Belzebuth am Zügel zu halten, wenn seine Herrin abgestiegen.

Uebrigens ist Miß T. eine junge, reizende Gestalt, die nicht erst ihren Belzebuth zu besteigen braucht, um Bewunderung zu erregen. Sie ist ein schönes junges Mädchen, im glücklichen Lebensalter der Frische, des Glanzes, der Gesundheit. Ihre Taille ist schlank, ohne zu wespenartig zu sein, sie hat dichte schwarze Haare, schwarz wie ihre großen feurigen Augen; ihre Arme sind schön, ihre Stirn ist rein und klar, ihre Hand fein, wie die Hand einer von Velasquez gemalten Prinzessin, ihre Stimme ist klang- und seelenvoll. Sie athmet aus allen Poren das glänzende Jugendfeuer des einundzwanzigsten Jahres. Hierzu kommt, daß ihre Seele dieser schönen Hülle würdig ist, muthig und aufopferungsfähig, leidenschaftlich für alle großen Ideen begeistert!

Dies junge Mädchen, diese Amerikanerin, die ihrem Gatten eine Mitgift von 600,000 Francs zubringt, heirathet in wenigen Tagen einen der jüngsten und begabtesten französischen Generale. Sie wird ihrem Gatten nach Italien folgen und so statt einer „Hochzeitsreise" einen „Hochzeitsfeldzug" mitmachen. Belzebuth wird sie begleiten. Die Soldaten werden sich für diese schöne Frau und für dies schöne Pferd begeistern, die wie aus einer Mährchenwelt in das Lagerleben herabsteigen!

Zwischen dem ersten und zweiten Tage der Wettrennen spielte ein sonderbares Drama, welches am zweiten eine auffallende Persönlichkeit verschwinden ließ, die den ersten dort in ihrer Art eine Rolle spielte. Es ist dies eine geheimnißvolle Geschichte, die sich nur mit großer Vorsicht mittheilen läßt.

Eine russische Dame, die Prinzessin B . . ., hatte zu Paris eine Art von Kammerfrau, die Cäcilie hieß. Cäcilie war weder jung noch schön, sondern fünfundvierzig Jahre alt, einäugig, lahm und blatternarbig, eine der häßlichsten Erscheinungen, die man sich denken kann. Die Prinzessin B. reiste vor einigen Monaten nach Rußland zurück, indem sie die arme Cäcilie in großer Verlegenheit und Bekümmerniß über ihren Lebensunterhalt zurückließ. Eine mit der Prinzessin befreundete Dame hatte Mitleid mit Cäcilie. Sie gab ihr ein Bett in den Dachkammern ihres Hotels und ertheilte Befehl in der Küche, daß man sie nicht Hungers sterben ließ. Noch mehr nahm sich ihrer eine Künstlerin an, Madame N . . . aus Brüssel, die mit einem vor sechs Jahren verstorbenen Deutschen verheirathet war. Mad. N. malt mit vielem Talent Pastellbilder und besonders ausgezeichnete Damenportraits

verderblichen Strudel hineingezogen werde. Schon zeigen die kleineren Staaten Deutschlands — Würtemberg, Baiern und Hannover — in deutlichster Weise ihren Glauben, daß es bei dem Schlage auf Oesterreich auch auf sie abgesehen sei. In dem schwerfälligen Körper, dem deutschen Bunde, ertönt das ganze Land von Vorbereitungen zum Kriege, und Preußen macht jede Vorbereitung, am Kriege Theil zu nehmen,, und hat durch den Mund des Prinz-Regenten folgende Erklärung abgegeben: (Hier folgt die bekannte Stelle der Thronrede.) Auf der andern Seite steht Rußland, das, wie Herr Disraeli uns erzählt, ein Abkommen mit Frankreich getroffen hat, seine Streitkräfte so aufzustellen, um Oesterreich den größten Verdruß und die größte Unruhe zu machen, und vermuthlich seinen Vertrag nicht auf den einzigen Artikel beschränkt hat. Was wird Rußlands Politik sein, wenn, wie es nur zu wahrscheinlich ist, unter den christlichen Einwohnern der Türkei ein Aufstand ausbricht? Wird es dem Versuche widerstehen, und wollen wir ruhig zusehen, wie 1859 das erfüllt wird, was zu verhindern wir 1854 und 1855 so viel erlitten haben? Inzwischen entläßt Oesterreich seinen Minister, und für Graf Buol, einen Mann von der Art Lord Melbourne's, setzt es Graf Rechberg ein, einen Mann, so absolutistisch gesinnt und so starrköpfig, wie Graf Strafford. Die „Times" tröstet sich damit, daß jeder Tag, den England seine Neutralität behaupten lasse, seine Mittel vermehre, während die großen Militärdespotien ihre Kräfte aufrieben und so ungeheure Rüstungen gemacht, so ohne Vergleich größere Heere als sonst unterhielten, daß sie um so eher sich erschöpfen würden. Viel eher, als früher, würden die kriegführenden Mächte ihre Mittel erschöpft haben, und England in wenig Monaten eine imposante, schiedsrichterliche Stellung einnehmen, und könne dann mit weit mehr Erfolg, als früher, den Frieden vermitteln.

Lord Derby hat einer Deputation von irischen Quäkern versichert, er verabscheue den Krieg eben so sehr wie sie und werde keine Gelegenheit unbenutzt lassen, den Frieden wieder herzustellen. Nichts als die Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung würde die Regierung rechtfertigen, England in diesen Kampf zu verwickeln.

Der pariser „Times"-Correspondent findet, daß der Tagesbefehl an die italienische Armee in Paris wenig Eindruck gemacht habe. Einige Stellen, z. B. die Warnung vor dem Herauslaufen aus den Reihen, und die Versicherung, daß die neuen Feuerwaffen blos in der Ferne gefährlich seien, hätten sogar ein Lächeln verursacht. — Klapka und die ungarische Emigration wünschten lebhaft, einen Aufstand in Ungarn zu Stande zu bringen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Mai. [Bekümmerniß um die slavische Nationalität.] Es ist natürlich, daß unter den gegenwärtigen Umständen russische Zeitungen nicht für Oesterreich, als den, nach ihrer Ansicht, Anstifter, Urheber u. s. w. des Krieges Partei nehmen, eben so wenig, wie die europäische Presse in der Angelegenheit Rußlands, betreffs der Specialverträge und des in denselben diesem vorbehaltenen Rechte der Einmischung aus religiösen und politischen Rücksichten in die inneren Angelegenheiten der Türkei, welche durch die Garantie des **status quo** und der Immunitäten der griechischen Kirche, so wie die Capitulationen seitens Rußlands, einen fortwährenden Zündstoff und ein Hemmniß zur staatlichen Entwickelung des türkischen Reiches festgestellt, somit über kurz oder lang aus dem russischen Protectorat ein Uebergangsstadium gebildet hatte, das schließlich zur Eroberung oder Zerstückelung des Osmanenreiches geführt hätte. Von diesem Gesichtspunkte aus glaubt sich denn auch die russische Journalistik berechtigt, in der öffentlichen Meinung der Ansicht Eingang zu verschaffen, daß Oesterreichs analogen Beziehungen zu den italienischen Staaten ein Ende gemacht werden müsse, ohne Rücksicht darauf, was und welche Motive dieselben veranlassen. Daher die herbe Charakterisirung des Manifestes des Kaisers von Oesterreich in der hiesigen Presse, die energische Widerlegung des Gerüchtes von einer angeblichen russisch-französischen Allianz, die an Deutschland gerichteten Warnungen, sich Oesterreich anzuschließen und einen allgemeinen Krieg zu provociren, und der Hinweis auf die zweideutige Haltung Englands in Bezug auf Oesterreich und Frankreich. Mißtrauen in die Politik und die Absichten dieses letzteren zu setzen, ist bisher keinem öffentlichen Organe eingefallen. Um so eifriger wird die Nationalitätsfrage hinsichtlich der Slaven in der Türkei und unter österreichischem Scepter behandelt. Aus Zara meldet eine Correspondenz, der Fürst von Montenegro beschwere sich über den Druck, welchen die österreichischen Rüstungen in seiner Nachbarschaft ausübten, daß er an Milosch, den Fürsten von Serbien, Deputirte absende, um ihn zu fragen, welche Haltung die Slaven während des Krieges einnehmen sollten; aus dem Lande der Ruthenen werden immer eindringlichere Klagen laut über die Unterdrückung, welche die national- und glaubensverwandten Russinen (Ruthenen) von der österreichischen Regierung zu erdulden hätten. Die Attentate gegen Kuza, die Weigerung der Pforte, eine Allianz mit Oesterreich einzugehen, die Gährung in der Bulgarei — alles dies zusammengenommen erscheint hier als triftiger Beweggrund des Beschlusses, ein respectables Observations-Corps im Südwesten aufzustellen und die „strategischen" Gründe zu vergelten, welche ehedem Rußland zwangen, sich aus den Donau-Fürstenthümern zurückzuziehen. Der Inhalt der Uebereinkunft zwischen Frankreich und Rußland ist allerdings ein Geheimniß; aber für den Grafen Karoly dürfte die Tragweite desselben unschwer zu errathen sein. (Börs.-H.)

Schweiz.

Bern, 13. Mai. [Eine französische und eine englische Note.] Der Bundesrath hat die Veröffentlichung der vom französischen Gesandten am 5. d. M. überreichten Note, welche auch den Cantons-Regierungen mitgetheilt wurde, beschlossen. Sie lautet wie folgt:

Se. Maj. der Kaiser der Franzosen hat sich in der Nothwendigkeit gesehen, die französischen Waffen mit denen Sr. Maj. des Königs von Sardinien, seines Bundesgenossen, zu verbinden, um den Angriff abzuwehren, der gegen das sardinische Gebiet durch die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich gerichtet wird. Se. Majestät hat Befehle ertheilt, damit im Verlaufe dieses Krieges, dessen Grenzen er lebhaft zu beschränken wünscht, die Befehlshaber seiner Streitmacht zu Land und See streng die Rechte der Territorien, der Schifffahrt und des Handels der Mächte, die neutral bleiben, achten, und daß sie namentlich die Grundsätze, niedergelegt in der Erklärung des pariser Kongresses vom 16. April 1856, in Beziehung auf die Mächte befolgen, welche denselben zugestimmt haben. Der Kaiser hegt das Vertrauen, daß in gerechter Gegenseitigkeit die Bundesregierung Maßregeln vorschreiben wird, damit die schweizer Bürger während der Dauer des Krieges genau die Pflichten einer strengen Neutralität beobachten. Der Botschafter Frankreichs ergreift die Gelegenheit 2c.

Bern. (Gez.) Turgot.

15. Mai. Gestern Nachmittag hat der englische Gesandte dem Bundespräsidenten eine Note seiner Regierung mitgetheilt, in der letztere ihre strenge Neutralität im gegenwärtigen Kriege anzeigt. — Heute Vormittag um 9 Uhr versammelten sich Bundespräsident Stämpfli, Bundesrath Frey-Herosé und der sardinische Gesandte, Chevalier de Jocteau, in dem Berathungszimmer des Bundesrathes zu der ersten Sitzung der Konferenz zur Bestimmung der von der Schweiz in Savoyen inne zu haltenden Neutralitätslinie.

Belgien.

Brüssel, 15. Mai. Die Kommission des Senates hat mit 11 gegen 4 Stimmen das neue Wohlthätigkeits-Gesetz verworfen. Ohne Zweifel wird die klerikale Majorität des Hauses diesem Beschlusse sich anschließen.

Osmanisches Reich.

[Eine Mission à la Menschikoff. — Ein angebliches austro-türkisches Bündniß.] Aus Konstantinopel schreibt man uns, es sei dort ein russischer General in besonderer Mission angekommen, was die größte Sensation erregte. Man brachte die Sache in Verbindung mit den in Bessarabien stehenden 100,000 Russen und sprach von einer neuen Menschikoffiade. Die Operationen der Diplomatie dürften übrigens am Bosporus bald sehr lebhaft werden, wenn es sich bestätigt, daß Thouvenel und Lord Redcliffe demnächst wieder ihre Gesandtschafts-Hotels in Pera bewohnen werden.

Verabredungen der Regierungen untereinander für gewisse Fälle sind unter Zeitverhältnissen wie die heutigen die natürlichste Sache von der Welt, und eben so natürlich sind die darauf bezüglichen Gerüchte. Der Vertrag, von dem jetzt die Rede ist, wäre das Gegenstück des russisch-französischen Bündnisses, dem ein austro-türkisches entgegengestellt worden wäre. Der geheime Vertrag zwischen Oesterreich und der Türkei legt der Pforte die Verpflichtung auf, an der Donau und in ihren an Oesterreich grenzenden slavischen Provinzen die zur Aufrechthaltung der Ruhe nothwendigen Truppen zusammenzuziehen. Dagegen verpflichtete Oesterreich sich, an den Grenzen Montenegros, Serbiens und der Donaufürstenthümer Truppen aufzustellen, welche genügen, die Pforte gegen jede ihr feindselige Bewegung der Bewohner dieser Länder sicherzustellen. Außerdem verbürgte Oesterreich der Türkei vollständige Sicherheit von Seite Griechenlands, das sich verpflichtet hätte, nach Kräften jede Revolte in den angrenzenden Distrikten zu vereiteln. So erzählt der pariser „Sonntags-Courier", ein in der Regel gutunterrichtetes Wochenblatt. (Pr.)

Provinzial-Zeitung.

⚱ **Breslau,** 19. Mai. [Tagesbericht.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, welcher Herr Justizrath Hübner präsidirte, kam nach Erledigung einiger minder wichtigen Vorlagen, der Antrag einer Anzahl Stadtverordneten: auf Bewilligung einer Pension für die verwittwete Frau Prorektor Kleinert zur Debatte. Man beschloß, diesen Antrag dem Magistrat zu näherer Erwägung und weiterer Vorlage zu überweisen. — Bekanntlich ist schon vor längerer Zeit aus dem Schooße der Versammlung der Antrag gestellt worden: die drei großen städtischen Bibliotheken zu vereinigen. Der Antrag hat der Schulenkommission zur Begutachtung vorgelegen und diese hat ihr Votum dahin abgegeben: daß das Dringende der Forderung vom Magistrate anerkannt und der Weg angebahnt würde, der Forderung zu entsprechen, also ein Lokal vorzuschlagen und die Verwaltungskosten (Anstellung der Kustoden 2c.) in einem Etat zu regeln. Es stellte sich aber nun heraus, daß bereits vom Magistrat vorgeschlagen und auch von der Versammlung genehmigt worden war, diese Bibliotheken in den Räumen des neuen Gemeindehauses (für die Stadtverordneten-Versammlung) unterzubringen, mithin war also dieser Antrag bereits in seinem Hauptpunkt erledigt. Wenn die Realisirung desselben eintritt, wird nun von der Vornahme der Baulichkeiten selbst abhängen; da neuerdings der Umbau des Leinwandhauses wegen der obwaltenden bedrohlichen politischen Verhältnisse beanstandet worden war, wird man die Erledigung dieser Sache bis zum wirklichen Eintritt des Baues verschieben müssen. — Dem Antrage des Magistrats: bei der kathol. Pfarrschule zu St. Mauritius eine städtische Schulklasse zu errichten, um den gesteigerten Schulbedürfnissen zu genügen, wird insofern beigestimmt, daß der Magistrat ermächtigt wird: auf Grund der proponirten Bedingungen mit dem katholischen Patronat weiter zu verhandeln und dann schließlich das ganze Uebereinkommen (in dem namentlich auch die Punkte betreffs der Schulgelder und der Reparaturen vorgesehen sein müssen) zur definitiven Genehmigung vorzulegen. — Ferner wurde dem Antrage auf Bewilligung eines Beitrages von 60 Thlr. zum Gehalte des Hilfslehrers bei der kathol. Pfarrschule zu St. Nikolai, sowie endlich dem auf Bewilligung eines Stipendiums von jährlich 40 Thlr. für einen Seminaristen des hiesigen katholischen Schullehrer-Seminars — beigestimmt. Letzteres geschah namentlich mit Rücksicht auf die von dem Seminar geleisteten Vertretungen und anderen Unterstützungen; eine Vertretung wurde bei vorkommenden Erkrankungen ohnedies zur Bedingung gemacht.

** [Ein trauriger Vorfall] ereignete sich gestern, wie wir vernehmen, auf einer Försterei bei Trebnitz, wohin ein hiesiger Victualienhändler in Begleitung seiner Ehefrau und des Fuhrwerksbesitzers Dr... gereist war, um eine Ladung Kartoffeln nach Breslau zu befördern. Der Händler hatte dort ein Gewehr von der Wand genommen und wollte, wie er scherzweise äußerte, dasselbe nach seiner Frau abschießen. Als diese jedoch auswich, richtete er den Lauf nach Dr... in dem Moment, als ein Bursche mit dem Ausrufe: „Halt, das Gewehr ist geladen!" ihn warnte. Leider kam die Warnung zu spät; denn in demselben Augenblicke knallte schon der Schuß und die Kugel ging dem unglücklichen Dr... durch den Kopf, so daß er auf der Stelle todt blieb. Das tragische Schicksal des allgemein geachteten Mannes erregt in vielen Kreisen die lebhafteste Theilnahme.

** [Vergnügliches.] Der Mai hat gestern einen glänzenden Sieg davongetragen im Kampf mit den Wetterunholden, die ihn von seines Daseins Anbeginn belästigten. Es war einer von jenen holden Maientagen, denen das Herz sehnsuchtsvoll entgegenschlägt. Unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß die Vergnügungsorte, sowohl die näher gelegenen als die entfernteren, ohne Ausnahme sehr zahlreich besucht waren. — Im Theater fand die Aufführung der „Vier Jahreszeiten" von Haydn — zum Benefiz des Herrn Kapellmeisters Seidelmann — eine so rege Theilnahme, daß das Haus beinahe gefüllt erschien. — Wie verlautet hat der Rossebändiger Narey seine Absichten auf Breslau aufgegeben, dagegen trifft schon in nächster Woche die Kunstreiter-Gesellschaft „Goudsmitt und Goldkette" hier ein, um über den Wollmarkt hinaus im Kärgerschen Circus ihre Vorstellungen zu geben. Der genannten Gesellschaft geht ein guter Ruf voran.

α [Ein bedeutender Pferde-Transport] fand am Sonntag auf der Oberschlesischen Eisenbahn vermittelst eines Extrazuges statt, indem 154 für die Artillerie bestimmte Pferde in etwa 30 Waggons binnen 5 Stunden von Gleiwitz nach Neisse befördert wurden. — Künftigen Montag werden 540 für das Garde du Corps-Regiment bestimmte Pferde von Stargard über Stettin nach

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

die sie sehr ähnlich macht, nicht ohne dabei etwas zu schmeicheln. Es giebt kaum eine junge Dame in Paris, die nicht ihr Pastellbild von Madame N. gemalt zu sehen wünscht. Mad. N. gab der armen Cäcilie von Zeit zu Zeit irgend ein abgetragenes Kleid, eine altmodische Nippsache, aufgewärmte Speisen. Plötzlich blieb Cäcilie, die sonst alle Wochen sie besuchen kam, aus. Mad. N. befürchtete, daß ihr ein Unglück zugestoßen sei. Sie ging zu der Dame, welche Cäcilie bei sich aufgenommen, um Erkundigungen einzuziehen. Diese Dame war ausgegangen. Mad. N. wandte sich an ihre Kammerfrau, die ihr antwortete:

„Wie und Sie wissen nicht, was aus Cäcilie geworden ist?"

„Nein, ich weiß nichts von ihr!"

„Nun, Cäcilie ist jetzt eine **femme entretenue.**"

„Unmöglich!"

„Ich begreife vollkommen Ihr Erstaunen; Cäcilie ist nichts weniger als hübsch, und dennoch ist es so. Und noch dazu ist es ein junger Mann, der sie dazu erwählt!"

Ungläubig und irgend eine Mystifikation vermuthend, kehrte Madame N. zurück.

Den Tag darauf arbeitete sie in ihrem Atelier, als Cäcilie eintrat, **sed quantum mutata ab illa.** Sie war reizend angezogen. Ein Sammetkleid, ein indischer Kaschmirshawl, ein Hut nach dem besten und neuesten Geschmack — Mad. N. konnte sich von ihrem Erstaunen nicht erholen.

„Das ist noch nicht Alles", sagte Cäcilie, welcher dies Staunen nicht entging; „ich bin in einem Wagen gekommen, noch dazu in meinem Wegen, mit meinen Pferden, mit zwei Livreebedienten."

„Aber wie ist denn dies Alles gekommen?" frug Mad. N.

„Ich bin häßlich und nicht mehr jung; er ist jung, nur dreißig Jahre alt; er ist hübsch, sehr reich und Träger eines Namens, der an der Börse Millionen gilt. Er liebt mich; er hat mir Rue de Provence eine Wohnung gemiethet und will mir bei Enghien eine reizende Villa einräumen, nur unter der Bedingung, daß ich dort Niemanden empfange. Und dennoch zögere ich; dennoch hab' ich seine Wünsche nicht erhört. Was soll ich thun? Ich komme, Sie um Ihren Rath befragen."

Madame N. hörte dies Alles mit an, als wenn sie ein Callotsches Phantasiestück von Amadeus Hoffmann vorlesen hörte. Sie glaubte zu träumen, so unwahrscheinlich erschien es ihr. Dennoch, trotz ihrer tadellosen Sitten und reinen Moral konnte sie sich nicht enthalten, Cäcilie zu antworten:

„Das mußt Du mit Deinem Gewissen abmachen, meine Liebe!" Und diese Antwort ertheilte sie mit einem Ton, der sagen wollte: „Wenn Du dies glänzende Anerbieten ausschlägst, so zweifle ich sehr, daß sich Dir nochmals eine solche Gelegenheit bieten wird."

So faßte es auch Cäcilie auf und versprach es sich zu überlegen, in einem Ton, der bereits zeigte, daß sie mit sich einig war.

Sie ging fort. Einige Tage darauf wohnte sie in einer glänzenden Equipage den ersten Wettrennen im **Bois de Boulogne** bei. Man beschäftigte sich viel mit ihr, besonders wegen des schönen, wohlbekannten Kavaliers, der sein Pferd um ihren Wagen herumtummelte und sich von Zeit zu Zeit mit ihr unterhielt.

Am zweiten Tage des Wettrennens war Cäcilie verschwunden. Gestern ging Mad. N. über den Platz du Havre, als sie Cäcilie erblickte, nicht mehr die glänzende Cäcilie in ihrer Kalesche mit den Apfelschimmeln, sondern die arme Cäcilie in ihren alten Lumpen und ihrem alten Elend.

„So hast Du abgelehnt?" frug sie Mad. N.

„Nein, ich hatte zugesagt, ich wohnte bereits in der allerliebsten kleinen, traulichen Villa. Ich erwartete ihn, er kam!"

„Nun?"

„Denken Sie sich, dieser Elende hatte mich nur gewählt, um eine unglückliche junge Frau, die ihn liebte und an der er sich rächen wollte, zu züchtigen, und zwar in so raffinirter Weise, daß ihre Eifersucht auf eine so häßliche Nebenbuhlerin ihr zur doppelten Qual werden sollte. Ich wollte mich nicht zu einem solchen Folterinstrument hergeben, und er ließ mich von meinen eigenen Leuten zur Thüre meiner Villa hinauswerfen. Vielleicht findet er eine Andere, die minder gewissenhaft ist, ich aber verabscheue eine solche Grausamkeit."

Das arme alte Mädchen verschönte sich fast bei der Erzählung dieser Geschichte. Ihre Gewissenhaftigkeit wurde indeß belohnt. Die Marquise von C. machte sie zu ihrer Haushälterin und Cäciliens Geschick ist das Lieblingsthema ihres Salons.

Theater und Musik.

[Die letzte von Mosewius dirigirte Aufführung der Sing-Akademie.] Den Freunden des verstorbenen Mosewius wird ein Bericht nicht uninteressant sein, den Louis Köhler in Königsberg seiner Zeit in Brendel's „Neuer Zeitschrift für Musik" über seine letzte Aufführung in der Singakademie veröffentlichte: „Es folgte nach der Bach'schen Orchester-Suite der zweite Theil von Bachs H-moll-Messe, nämlich das **Credo, Sanctus** und **Agnus Dei.** Der Eindruck dieses erhabenen Werkes in seiner Schöne und Hoheit, im Glanze solcher Ausführung war einzig in seiner Art. Diese Messe ist Musik gewordener Protestantismus, obwohl man das bezüglich einer „Messe", im engeren Wortbegriff eigentlich nicht sagen sollte; aber die Messe ist als Musikstück auch von allgemein religiöser Bedeutung, indem der Text fast durchweg ebensowohl für Katholiken wie für Protestanten paßt, und es in der Hauptsache immer auf die Auffassung und daraus entspringende Ausdrucksweise des Componisten ankommt. Und Bach's Ausdrucksweise ist eine derartig verstandskräftige Religiosität, daß sie echt protestantisch ist und zwar so, wie sie auch für alle verständigen Katholiken paßt, die den Unterschied zwischen „Religion" und „Kirche" fühlen.

Zunächst ein Wort über Mosewius' Chor. Nachdem ich selber von Jugend an in Chören mitwirkte und die verschiedensten ganz bedeutenden Chöre in stark musikgroßen Stadten hörte, möchte ich Mosewius' Chor, was die wesentlichsten und eigentlichen Kernpunkte betrifft, ein Unicum nennen; denn dieses geisteseinige, freudigleichte und eingefleischt-präcise Singen so außerordentlich schwerer Chöre von höchster Kunst der Form ist in solchem Grade jetzt wohl nur einmal da! Ich sage das, ohne im mindesten andere Chöre von größerer Leistungsfähigkeit damit berühren zu wollen; ich habe in Wien und Berlin wahrhaft Herrliches gehört; aber wo ist es denn jetzt der Fell, daß sich ein Dirigent, der so ganz in dem Höchsten der Kunst leibt und lebt, wie Mosewius, daß sich ein solcher seinen Chor während der Zeit eines Menschenlebens von Jugend an in der gediegendsten Schule selber aufzieht und zugleich als ein herzlieber Vater, Großvater und — hochgesinnter, rücksichtslos strenger Chormeister zu den Singenden steht? Hier war im Eindrucke nichts Zufälliges, auch Nichts, das an „glückliches Gelingen" erinnerte, sondern Alles war wie der kerngesunde und eisernbestimmte ewige Bachgedanke selber, die strenge Zeit der Form ist hier siegreich überwunden und geht in der Freiheit einer blühend schönen Vollkommenheit auf. Dieser reine Einklang in der wunderbaren Musik ließ nur in den Zwischenpausen eine Reflexion aufkommen, bezüglich tüchtiger Chor- und Solostimmen, durch und durch eingelebter Musik, eines wie vom alten Bach selber eingesegneten Dirigenten und Lehrer, tüchtigen Orchesters u. dergl.; während der Musik bestand lauter Herrlichkeit des Genusses und ich vergesse den Tag in meinem Leben nicht."

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 231 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 20. Mai 1859.

(Fortsetzung.)

Berlin durch mehrere, in kurzen Zwischenräumen aufeinander folgende Extrazüge transportirt werden, zu welchem Zwecke eine besondere Zusammenziehung der Betriebsmittel stattfinden muß, da die gewöhnlichen selbstverständlich für dergleichen außerordentliche Fälle nicht ausreichen.

** [Aufgefundene Leiche.] Am 18. Vormittags gegen 9 Uhr bemerkte der Gefängniß-Inspektor A. im hiesigen Stadtgerichts-Gebäude, daß im Stadtgraben und zwar dicht am Ufer ein großes Packet Kleider schwamm, wurde aber bei genauerem Forschen gewahr, daß in diesen Kleidern ein menschlicher Körper stecke. Die Dienstmädchen des Inspektors eilten mit Stangen herbei und zogen den Leichnam heraus, der einem gut gekleideten 12—13jährigen Mädchen angehörte. Es sammelte sich sofort eine Menge Menschen um den Platz. Ein Polizeibeamter ordnete die Wegschaffung des Leichnams nach dem Hospital an, die nach einiger Zeit erfolgte, wahrscheinlich weil erst die Leiche von ihren Angehörigen rekognoszirt werden sollte. Es meldete sich ein Schuhmacher, auf der Weißgerbergasse wohnhaft, als Vater des jungen Mädchens, das schon 8 Tage im Wasser zu liegen schien und am Kopfe blutete. Namentlich war die Nase sehr beschädigt. Auf welche Weise das Mädchen den Tod im Wasser gefunden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Selbstmord scheint wohl nicht die Ursache gewesen zu sein.

α [Zur Warnung.] Der hiesige Conditor L., welcher sich von allen Geschäften zurückgezogen hatte, machte am Montag Vormittag einen Ausflug nach einem unfern von Breslau gelegenen Dorfe in Begleitung eines Freundes, der dort seine Braut besuchen wollte. Unterwegs war er nun so ungewöhnlich heiter, daß Letzterem die ausgelassene Stimmung auffiel und er fast verwundert die Ursache zu erforschen suchte. L. meinte darauf: er fühle sich heute so wohl, wie noch nie und ließ seiner Laune auch fernerhin vollen Lauf. Bei der Rückkehr aus dem Dorfe indessen, wo sie sich mehrere Stunden aufgehalten, wurde Beiden zu warm und sie entledigten sich ihrer Röcke, um bequemer gehen zu können. Da sie aber ihr Weg auf den Dämmen an der Oder weiter führte, wo eine scharfe Zugluft ging, so scheint sich L. jedenfalls verkältet zu haben und klagte bald über so heftiges Unwohlsein, daß er im grünen Schiff nicht mehr fort konnte und zu Wagen nach Breslau gebracht werden mußte. Auf besonderen Wunsch ließ er sich aber nicht nach Hause, sondern in die Wohnung seines Freundes auf dem Neumarkt bringen, um nicht etwa seine Frau zu erschrecken, die jeden Augenblick ihrer Entbindung entgegensah. Dort verschlimmerte sich leider sein Unwohlsein binnen kurzer Zeit dermaßen, daß der eiligst herbeigerufene Arzt ihn zwar noch bei vollem Bewußtsein, aber in höchst gefährlichem Zustande fand. Die verschriebene Arznei war noch nicht in der Apotheke bereitet, als L. schon am Lungenschlage sein Leben geendet hatte. Der Verstorbene, den so unerwartet ein plötzlicher Tod in vollster Manneskraft dahinriß, war bisher kerngesund. Seinem Begleiter auf dieser unglückseligen Partie hat die plötzliche Abkühlung unterwegs nichts geschadet. Der bedauernswerthen Gattin ist die Nachricht mit möglichster Schonung beigebracht worden.

△ [Unfall ohne Unglück.] Ein von unkundigen Fahrern geleitetes Fahrzeug, gerieth neulich in die starke Strömung der Oder, dem Strauch- oder Steinwehr, und wurden von dieser über dasselbe hinweggerissen. Der Unfall lief noch glücklich genug ab und die Insassen des Kahnes kamen mit dem bloßen Schreck davon. — Beim Ueberfahren einer Abtheilung Soldaten vom Bürgerwerder nach der Viehweide, riß heute die Kette der Fähre, und die letztere wurde vom Strome ein Stück fortgetrieben, ohne irgend weiteres Unglück herbei zu führen. Der Schaden wurde bald wieder reparirt.

Breslau, 19. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: 1 braunkarrirter Bettüberzug, 3 Kopfkissen mit braunkarrirtem Bezuge, 1 braunkarrirtes Inlett und 2 Bilder; Nikolaistraße 14 ein Sack mit 2 Ctnr. weißem Kleesamen, 48 bis 50 Thlr. im Werthe; Kupferschmiedestraße 21 ein Schafpelz mit braunem Ueberzuge, circa 6 Thlr. im Werth; Schmiedebrücke 44 aus dem Hausflur, 1 Wasserkanne mit neuem Henkel und neuen Reifen versehen; von einem Wagen, welcher unbeaufsichtigt auf der Ohlauerstraße hielt und von einem bis jetzt noch unbekannten Manne bis nach der Reuschenstraße gefahren, dort aber stehen gelassen worden ist, ein schwarzer fast noch neuer Schafpelz, im Werthe von 10 Thlr.; Ufergasse Nr. 44 zwei Mannsjacken, wovon eine von braunem Nessel, 1 Hemd, 1 Paar Stiefeln, 4 Halstücher und eine blau- und rothkarrirte Schürze.

Verloren wurde: eine goldene Damenuhr mit Emaille; die Rückseite mit einer Landschaft verziert.

[Feuersgefahr.] Am 15. d. M. Früh gegen 3½ Uhr wurde von einigen Bewohnern des Hauses Oderstraße Nr. 8 wahrgenommen, daß auf dem Flur des zweiten Stockwerks ein Tisch, eine Bastdecke, ein Ruthenkorb und eine Kaminthür in Brand gerathen war; die Flammen, welche weiter um sich zu greifen drohten, wurden jedoch glücklicherweise wieder gelöscht und so größerer Gefahr vorgebeugt. Am vorhergehenden Abende war daselbst ein Ofen gekehrt und der wahrscheinlich nicht vollständig erloschene Ruß in den qu. Korb geschüttet worden, welcher den letzteren in Brand gesetzt hatte.

[Unglücksfall.] Am 16. d. Mts. gegen Mittag gerieth auf der Alten Taschenstraße ein Hürdlerwagen mit einem vor dem Hause Nr. 31 genannter Straße stehenden Handwagen in so nahe Berührung, daß ersterer den letzteren ein Stück mit sich fortriß. In Folge dessen wurde der hiesige Arbeitsmann R., 64 Jahr alt, welcher mit dem Beladen des Handwagens beschäftigt war, von diesem dergestalt zu Boden geschleudert, daß er unter die Räder des Hürdlerwagens gerieth und durch Ueberfahren eine starke Quetschung der rechten Brusthälfte erlitt.

Angekommen: Se. Durchl. Fürst Wadbolsky aus Petersburg. Ihre Durchl. Frau Fürstin Wadbolsky desgl. Geh. Hof-Kammer-Rath Schmitt aus Berlin. Se. Exc. k. k. österr. General-Feldmarschall-Lieut. Graf Deym aus Wien. Kais. russ. Titular-Rath Peter v. Grävenitz aus Petersburg. Königl. großbritt. Kabinets-Courier Arthur Drury aus London. Königlicher Kammerherr und Rittergutsbesitzer Graf Pückler aus Oberweistritz. Rittergutsbesitzer und königl. sächsischer Kammerherr v. Watzdorff mit Sohn aus Störmthal. (Pol.-Bl.)

σ **Kanth,** 17. Mai. [Jahrmarkt. — Feldfrüchte. — Breslauer Gesellschaft.] Der vorige Woche abgehaltene Jahrmarkt ging ruhig und ohne viele Theilnahme vorüber. Es fehlten die Käufer. Manche Verkäufer werden kaum die Reisekosten gelöst haben. Der Verkehr liegt darnieder; es scheint eine allgemeine Geschäftsstille eingetreten zu sein. — Wenn man aber nach dem Stande der Feldfrüchte auf die künftige Ernte schließen dürfte, so würde diese eine außerordentlich ergiebige sein. Der Roggen — hoch wie sonst im Juni — steht mitunter so kräftig und dicht, daß er in Folge des Regens stellenweise liegt. Der Weizen und die Gerste berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Die Blüthe des kräftigen Rapses wird von den Bienen fleißig besucht; auch die Karden haben dies Jahr den Winter besser überstanden als das vorige und gedeihen gut. Das frisch heranwachsende Gras und der Klee haben bereits den Futtermangel beseitigt, und die Heerden der Wollträger thun sich gütlich auf den grünenden Feldern. — Unsere ländliche Stille wird jetzt erfreulicherweise bisweilen durch heitere Gesellschaften aus der Hauptstadt unterbrochen, welche in unserm durch gefiederte Sänger belebten Walde, beim schäumenden Gerstensaft, der hier und in dem benachbarten Schosnitz alle Beachtung verdient, einige frohe Stunden durchleben. Gestern war eine Gesellschaft, die „breslauer Maikäfer", hier, wo unter mancherlei Belustigungen die Aufstellung einer (zahmen) Menagerie mit Panorama in der schosnitzer Kegelbahn als ein höchst gelungener Scherz bezeichnet werden kann.

II. **Aus dem Kreise Wohlau,** 18. Mai. [Nützliche Einrichtung.] Seit Anfang d. J. ist in unserm Kreise von Seiten des königlichen Landraths-Amts eine Einrichtung getroffen worden, welche den Orts-Steuererhebern in den Gemeinden eine große Erleichterung gewährt, wenn sie auch den betreffenden Gerichtsschulzen einige Arbeit mit Schreiben verursacht. In den Orten, wo der Gerichtsschreiber bei jedem öffentlichen Gebot zugegen ist, fällt auch diese kleine Belästigung weg, und hat der Ortserheber dann nur seinen Namen zu unterschreiben. Jeder Wirth, wie auch die Inwohner, sind mit einem Quittungsbüchlein gegen Entrichtung von 1 Sgr. versehen worden, ähnlich den Rentenbüchern, worin alle in jedem Monat zu zahlenden Geldbeträge eingetragen und nach richtiger Abführung derselben quittirt werden. Einzelne vorgedruckte Rubriken geben die verschiedenen Abgaben und Gefälle, sowohl königliche als Communal-Abgaben, an, und es sind auch einzelne Rubriken für außerordentliche Beiträge vorgesehen. Die Nützlichkeit dieser Einrichtung ist einleuchtend, und hat sich bereits trefflich bewährt.

ε **Ratibor,** 16. Mai. [Jubelfeier.] Heut feierte der hochverdiente Superintendent und Stadtpfarrer Herr Redlich sein 25jähriges Amtsjubiläum. Von nah und fern waren Freunde und Bekannte gekommen, um dem Jubilar ihre, sowie ihrer Committenten Glückwünsche darzubringen. Am Abend vorher hatte der hiesige evangelische Gesellenverein ein Ständchen gebracht. Den Festzug selbst leitete die Stadtkapelle mit dem Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" ein, während etwas später der zahlreich vertretene Diözesanlehrerstand einen trefflichen Gesang ausführte. Von 10 Uhr an begannen die einzelnen aus der Nähe und Ferne gesandten Deputationen ihre Festgrüße darzubringen. Zuerst geschah dies von Seiten des hiesigen evangelischen Kirchenrathes, welcher dem Jubilar im Namen der Gemeinde nebst den herzlichsten Glückwünschen als äußeren Ausdruck inniger Theilnahme und Zuneigung einen kostbaren, eben so geschmackvoll als kunstreich gearbeiteten Pokal zu überreichen die Freude hatte. An diesen schloß sich eine Deputation des hiesigen Magistrats als städtischen Kirchenpatrons, vertreten durch den Herrn Bürgermeister und 3 Rathsherren, dem in unmittelbarer Folge das Lehrer-Collegium des hiesigen Gymnasiums, so wie eine Deputation der evangelischen Armenpflege unserer Stadt sich anreihte. Den Schluß bildete, nachdem nebst vielen andern auch die Schüler der oben genannten Lehranstalt ihrem geliebten Seelsorger die Gefühle ihres Dankes ausgesprochen, die hiesige Diözesangeistlichkeit, welche dem Jubilar ihre Glückwünsche darbrachte, und als Symbol der Einigkeit im Geist, die sie beide erfüllt, ein in größerem Maßstabe ausgeführtes Oelfarbendruck-Gemälde, Christus am Oelberge, überreichte. — Von 2 Uhr versammelte sich eine große Anzahl von Freunden und Verehrern des Gefeierten zu einem Fest-Diner im Saale des Herrn Jaschke.

X. **Ratibor,** 18. Mai. [Berichtigung. — Geschenk Sr. Heiligkeit des Papstes. — Tyroler Sänger. — Extrazug.] Wir berichteten neulich, daß aus Anlaß der politischen Situation der Bau der Kirche zu St. Johanni eingestellt worden sei. Dies ist jedoch nicht der Fall, wenngleich die herzoglichen Bauten bis auf Weiteres nicht fortgesetzt werden; vielmehr fließen der Kirche, namentlich von Seiten Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor noch immer milde Gaben zu, mit deren Hilfe der Bau rüstig seiner Vollendung entgegenschreitet. — Von Sr. Heiligkeit dem Papste ist der Kirche dieser Tage ein Meßbuch, versehen mit der eigenhändigen Unterschrift Sr. Heiligkeit, huldreichst übermittelt worden. — In diesen Tagen gab hier die tyroler Sängergesellschaft des Herrn Meister vier Gesangskonzerte, die das Interesse des Publikums in hohem Grade in Anspruch nahmen. — Am vergangenen Sonntag ging in diesem Jahre der erste Extrazug von hier nach Tworkau, Krzizanowitz, Annaberg und Oderberg mit zahlreicher Besetzung ab. Auch die beiden an demselben Tage stattgefundenen Konzerte waren zahlreich besucht.

△ **Rybnik,** 17. Mai. [Verschiedenes.] Die Aushebung der Landwehr-Kavallerie-Pferde fand am 14. statt, wobei indeß zu der bestimmten Zahl noch 41 fehlten, weshalb denn auf übermorgen eine nachträgliche Gestellung hat anberaumt werden müssen. Bezahlt wurden die Pferde mit 75—175 Thl. — Die Chaussee von Sohrau nach der Landesgrenze (bei Nichuld) ist bis Pawlowitz fertig, und soll die noch fehlende kurze Strecke von Pawlowitz bis zur Grenze recht bald in Angriff genommen und möglichst schnell ausgeführt werden. — Der königl. Sanitätsrath Hr. Dr. Kunze, welcher über 16 Jahre als Kreisphysikus und Arzt bei uns segensreich gewirkt hat, ist dieser Tage von uns geschieden und nach Reinerz, wo er als erster Badearzt angestellt, abgegangen.

☿ **Leobschütz,** 18. Mai. [Frühlingsfest.] Gestern feierte das hiesige Gymnasium sein Frühlingsfest, diesmal wieder alle Klassen vereint, nachdem in den letzten Jahren jede Klasse an verschiedenen Tagen ihren Spaziergang besonders unternommen hatte. Bald nach 5 Uhr Morgens wurde unter klingender Musik und mit fliegenden Fahnen der Auszug angetreten. Auf dem Hutberge bei Rausen (in Oesterreich) wurde in der kleinen Kapelle dort Gottesdienst gehalten und dann nach einem Imbiß über saftig grüne Wiesen und durch duftiges Buschwerk weiter gepilgert. Bald aber zweigten sich einzelne Klassen ab, um an verschiedenen Orten Mittagsrast zu halten; die einen nahmen das in lieblichem Thalgrunde halb versteckte Füllstein, andere das fernere, von steilem Gelände herabschimmernde Hotzenplotz, die übrigen endlich den Hauptstapelort der leobschützer Fröhlichkeit, die Münzerei, auf. Dort trafen in den Abendstunden auch die andern Klassen wieder zum gemeinsamen Heimzuge ein. Nach glücklich erfolgter Rückkunft hier wurden von dem Vertreter des gerade verhinderten Direktors Sr. Majestät dem Könige und dem Prinz-Regenten Hochs ausgebracht, und damit schloß der in ungetrübter Heiterkeit verlebte Festtag.

(Notizen aus der Provinz.) * Nimptsch. In dem Krankenhause zu Siegroth wurden im vorigen Jahre 53 Kranke verpflegt. Von diesen wurden 41 geheilt, 3 erleichtert, 2 ungeheilt entlassen, 4 starben, 3 sind noch in Pflege. Zu diesen Kranken treten noch 128 ab- und zugehende Kranke, welche ärztliche Pflege erhielten. Die Einnahme betrug 384 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., die Ausgabe 325 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf., folglich blieb ein Bestand von 58 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf.

† Löwenberg. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde die Legung des Trottoirs auf der Nordseite des Ringes genehmigt, sie ist auf 320 Thlr. veranschlagt, eben so die Pflasterung des Platzes hinter der katholischen Schule für 73 Thlr., für Abtragung der Stadtmauer sind 200 Thlr. ausgesetzt worden. Der neuerdings angeregte Bau eines Leichenhauses ist vom Magistrat bis auf Weiteres hinausgeschoben worden. Herr Kaufm. Schmidt ist zum Rendanten der Sparkasse gewählt worden.

△ Görlitz. Wie das „Tageblatt" berichtet, machte das Jägerbataillon am 16. d. Mts. einen Uebungsmarsch nach Stangenhain. — Die hiesige königliche Bank-Commandite weist, wie dasselbe Blatt mittheilt, alle Lombard-Geschäfte zurück. — Wie der „Anzeiger" meldet, sieht sich die städtische Sparkasse seit einigen Tagen in Folge des großen Andranges genöthigt, von ihrem Kündigungsrechte Gebrauch zu machen. Es ist im Interesse des Verkehrs und der Einleger selbst zu bedauern, daß so Viele durch eine lächerliche Furcht bewogen werden, ihre Einlagen zurückzuziehen, um sie weit unsicherer unterzubringen. — Auch der hiesige Magistrat nimmt die Gebühren für die hierorts ausgefertigten Pässe für die Stadthauptkasse in Anspruch und hat sich deshalb an die Regierung zu Liegnitz gewendet. — Wie der „Anzeiger" ferner meldet, führte in der Dinstag-Zusammenkunft der oberlausitzischen Gesellschaft Herr Archidiakonus Haupt den urkundlichen Nachweis, wie seit dem 16. Jahrhundert, besonders in Folge der Reformation, das hiesige Kirchengut sowohl an Grundbesitz als Altarstiftungen allmälig der Kirche entfremdet und Eigenthum der Stadt wurde. Dann sprach Herr Pastor Hirche über eine vorgeblich bald nach Verbrennung des Johann Huß zum Andenken desselben geprägte Medaille mit der Umschrift: Centum annis Deo respondebitis et mihi; das Exemplar, welches derselbe vorzeigte, erwies sich als unzweifelhaft späteren Ursprunges. — Seit einiger Zeit hat sich, jedenfalls von Sachsen aus, wo die Geschäftswelt vollständig den Kopf verloren zu haben scheint, auch hierher ein Vorurtheil gegen die neuen österreichischen Silbergulden verpflanzt, das hier und da die Verweigerung ihrer Annahme überhaupt oder doch zum vollen Werthe zur Folge gehabt hat. Bei der Menge der hier circulirenden Guldenstücke erscheint die Spekulation nicht wenig einträglich, dieselben hier gegen preußisches Geld einzutauschen und in Oesterreich, wo sie ein nicht unbedeutendes Agio erhalten, abzusetzen. Daß die Herabsetzung des Werthes der Silbergulden übrigens eine ganz unberechtigte und grundlose Manipulation ist, bedarf wohl nicht des besonderen Beweises; hat doch sogar die sächsische Staatskasse eine bedeutende Summe in solchen Guldenstücken verausgabt. — Von der Einquartierung, welche in den letzten Wochen in Folge der Einziehung der Reserven den Verpflichteten in unserer Stadt auferlegt worden ist, haben auch einige ohnehin schon durch ihre eigene Einziehung schwer betroffene Hausbesitzer nach den bestehenden Einrichtungen nicht frei bleiben können. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde unter anderem auch eine Auskunft des Magistrats darüber gegeben, welche städtische Lehrer an Privatschulen unterrichteten. Es sind das im Ganzen 7; 2 von der höhern Bürgerschule, welche Unterricht an der Handlungsschule, und 2 vom Gymnasium, sowie 3 von den Elementarschulen, welche an der Kosmehlschen Schule unterrichten. In der sehr lebhaften Debatte, die sich darüber entspann, ohne daß jedoch ein Antrag gestellt wurde, ward von einigen Seiten die Ansicht ausgesprochen, die städtischen Lehrer seien hier so gut gestellt, daß sie nicht nöthig hätten, Privatunterricht zu ertheilen. Ein Stadtverordneter gab die Höhe des Gehalts der wissenschaftlichen Lehrer dabei auf 8—900 Thlr. an. — Eine vom Stadtrath a. D. Köhler der Stadt zum Kauf angebotene Anzahl von görlitzer Urkunden rief eine sehr lebhafte Debatte bei den Stadtverordneten hervor; namentlich der dabei von dem Stadtverordneten Remer gestellte Antrag, den Magistrat zu ersuchen, er möge zuvor Nachforschungen darüber anstellen lassen, auf welche Weise die jetzt im Besitz des Stadtraths a. D. Köhler befindlichen Manuskripte, die früher unzweifelhaft im städtischen Archive gewesen sein müßten, in Privatbesitz übergegangen wären. Da der Ankauf der Urkunden von der Versammlung abgelehnt wurde, kam der Remersche Antrag nicht zur Abstimmung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* [Die Wuchergesetze.) Wie wir in der Sonntag-Nummer d. Z. gemeldet, hat die hiesige Handelskammer in Rücksicht auf die gegenwärtigen Bedrängnisse des Geschäftsverkehrs 1) um Einrichtung von Darlehnskassen und 2) um provisorische Aufhebung der Wuchergesetze petitionirt.

Bekanntlich sind bereits beide Maßregeln bei uns zu verschiedenen Zeiten mit Erfolg zur Anwendung gekommen und beginnen namentlich die Ansichten über den Wucher überall einer bessern national-ökonomischen Einsicht Platz zu machen, wie noch jüngst die Gesetzgebung der thüringischen Staaten den Beweis geliefert hat.

Jedenfalls ist es an der Zeit, auf einen Vortrag aufmerksam zu machen, welchen Dr. Otto Hübner in dem berliner Verein der jungen Kaufleute „Vorwärts" über diesen Gegenstand gehalten und der „Berl. B. Z." zur Veröffentlichung überlassen hat. (S. Nr. 164 u. f. der B. B. Z.)

Dieser höchst interessante und belehrende Vortrag giebt zunächst eine Uebersicht der gesetzgeberischen Thätigkeit aller Völker hinsichtlich der Zinsbeschränkungen und schließt dann, anknüpfend an die im J. 1809 und 1810 und ebenso vom 27. Nov. 1857 bis 27. Febr. 1858 erfolgte Suspension der Wuchergesetze mit folgenden Bemerkungen:

„Beidemale waren es außerordentliche Zeitverhältnisse, in welchen die Freiheit als eine Hilfe anerkannt wurde, beidemale war die Probe zu kurz, um die Wirkung der Freiheit beweisen zu können und wir können vorläufig für die Zinsfreiheit nicht in den Thatsachen bei uns, sondern nur in England die Beweise finden, in England, wo trotz Krieg und Handelskrise der Zinsfuß seit der Zinsfreiheit niedriger war, als je zuvor, und wo diese Zinsfreiheit, wie ein berühmter Staatsmann sagte, in der letzten Krise die alleinige Ursache war, daß der Bankerott nicht wie in früheren Krisen in die Reihen der mittleren und kleineren Gewerbtreibenden hereinbrach.

Läßt sich bei uns die wohlthätige Wirkung der Zinsfreiheit nicht beweisen, weil Letztere niemals auf längere Zeit existirt hat, so steht dagegen doch die nachtheilige der Zinsbeschränkung fest. Die Zinsbeschränkung vertheuert den Credit, demoralisirt die Menschen, drängt die Capitalien ins Ausland, legt dem Unternehmungsgeiste im Inlande Fesseln an.

Der Zins ist der Preis für die Nutzung des Capitals, für die Arbeit des Creditgebers und für die Gefahr der Creditgewährung. Uebersteigt der Nutzungswerth den gesetzlichen Zinsfuß, ist dieser nicht im Verhältniß zu der Mühewaltung bei Auszahlung und Zinseinziehung, oder läßt er für die Gefahr der Creditgewährung keine hinlängliche Prämie übrig, so kann vernünftigerweise kein Darleihen gewährt werden. Der Nutzungswerth ist in der Regel in den kleinsten Gewerben am größten. Ein Gemüsehändler am Wochenmarkt verdient an dem Thaler 15 Groschen; borgt er einem Collegen den Thaler auf eine Woche und bedingt sich 1 Groschen die Woche aus, so ist dies nach dem Gesetze Wucher, in der That aber eine Entsagung auf eigenen Vortheil. Ebenso ist die Mühewaltung, Erkundigung einzuziehen, Auszahlung und Incasso zu bewerkstelligen, bei kleinen Darleihen am größten: 25 Thlr. auf 1 Monat geborgt geben à 5 % 3 Sgr. 1½ Pf. Um diesen Preis kann man kaum einen Boten schicken, um zu mahnen oder einzukassiren.

Der kleine Handwerker, welcher zum Ankauf von Rohmaterial zur Zahlung der Löhne, ja zuweilen zu den Kosten des Hausstandes ein Darlehn sucht, bietet in der Regel keine andere Sicherheit, als seine Arbeitskraft, die durch eine Krankheit, durch Mangel an Absatz suspendirt wird, durch den Tod endet. Credit kann ihnen vernünftigerweise nur zu einem Zinsfuße gewährt werden, welcher den allgemeinen um die Prämien einer Krankenkasse und einer Lebensversicherung übersteigt.

Darleihensuchende der aufgezählten Kategorien sind es vorzugsweise, welche man als Beispiele benutzt, um die Sympathie fühlender Herzen, die heiligen Rechte der Humanität für die Wuchergesetze in die Schranken zu führen. Gerade in diesen Fällen wäre aber ein erträglicher Zinsfuß nur bei Zinsfreiheit möglich, nur bei der durch unser Strafgesetz namentlich verpönten gewerbs- und gewohnheitsmäßigen höheren Zinsforderung, denn nur durch eine größere Anzahl solcher Creditgewährungen kann die Arbeit des Capitalisten bezahlt, der Ausfall einzelner Posten ausgeglichen und der Nutzen ersetzt werden, welchen das Capital in anderen Verwendungen seinem Eigenthümer gewähren würde.

Das Gesetz tritt aber einem solchen Gewerbebetriebe entgegen. — Es verscheucht die gewissenhaften Staatsbürger aus dieser schwierigen Industrie, indem sie dieselbe als ehrlos erklärt und übergiebt sie hierdurch an solche Leute, welche, da sie mit Recht kein moralisches Gesetz gegen die Benutzung ihres Eigenthums anerkennen, auch dem positiven Recht zuwiderhandeln zu dürfen meinen, aber, der dagegen angedrohten Strafe wegen, eine Prämie gegen diese in ihren Zinsforderungen suchen müssen und außerdem, weil sie wenig Concurrenz haben, wie alle Monopolisten, jede Verhältnißmäßigkeit in ihren Forderungen aufgeben und unbeschränkt brandschatzen.

Kaufleute en gros können nach unseren Gesetzen für kurze Darleihen beliebige Zinsen nehmen. Die Privaten dürfen aber keinen höheren als den gesetzlichen Zins von ihnen annehmen, d. h. in der Praxis die Wittwen und Waisen müssen ihr Geld zu 3 pCt. der Bank oder zu höchstens 5 pCt. dem Bankier oder auf Hypothek geben, wenn auch Bank oder Bankier sich 10 pCt. zahlen lassen, und daher gerne 8 pCt. bezahlen können wenn auch in Folge der Zinssteigerung alle Lebensbedürfnisse, alle Miethen steigen! Daß dies zum Nachtheil der Aermeren und nicht zum Vortheil der Kaufleute ist, geht am besten aus der Wahrnehmung hervor, daß die Krisen bei uns stets die Privaten veranlassen, ihr Geld von den Kaufleuten zurückzuziehen und lieber ihr Geld zinslos liegen, als zu dem niedrigen Zinsfuß die Gefahren der Kaufleute theilen zu lassen. Diese Gefahren werden durch dieses Zurückziehen der Depositen aber vermehrt, anstatt der 8 pCt., durch welche sie die Privatkapitalien vielleicht festhalten würden, müssen die Kaufleute durch Verkauf zu ungünstigen Zeiten, durch Wechselreiterei u. dergl. sich Geld zu höherem Zinsfuß machen.

Wo bleibt überhaupt der Vortheil der Klassen, welche man durch die Wuchergesetze schützen will, wenn sie dem Kaufmanne im Waarenpreise, dem Hauswirth in der Miethe hohen Zins bezahlen müssen, für ihre Ersparnisse nur den niedrigen Zins annehmen dürfen?

Der Hypothekar-Kredit ist scheinbar gänzlich in der Gewalt der Gesetze, denn nur der gesetzliche Zinsfuß kann auf den Hypothekenbüchern eingetragen werden. Wäre die Wirkung vollständig, so würde der Schuldner sein Grundstück à tout prix verkaufen müssen, so oft er für ein gekündigtes Kapital nicht ein neues zu dem gesetzlichen Zinsfuß finden würde. Daß er dies nicht findet, ist häufig der Fall, denn es kann das Gesetz wohl verbieten, daß ein hoher Zinsfuß eingetragen, aber es kann nicht gebieten, daß zu dem niedrigen Zinsfuß Kapitalien hergeliehen werden.

Unter diesen Umständen würden sich wahrscheinlich die Subhastationen verzehnfachen, wenn nicht glücklicherweise die Freiheit noch bestände, Hypothekarforderungen nach Belieben verkaufen zu dürfen. Der Grundbesitzer sucht daher für die gekündigte Forderung einen Käufer, und zahlt dem bisherigen Gläubiger zu, was dieser bei der Cession an dem Neuen verliert, oder der Gutsbesitzer, der ein neues Kapital aufnehmen will, macht zu Gunsten eines Freundes ein Schuldinstrument und läßt dieses verkaufen. In dem Schuldinstrument sind mehr als 5 pCt. nicht zugesichert — das Gesetz ist befriedigt — der Grundbesitzer hat aber vielleich nur 83⅔ pCt. des Kapitals erhalten, während er bei Zusicherung von 6 pCt. 100 Prozent des Kapitals empfangen hätte. Es ist hier ziemlich günstig 83⅔ für 5 pCt. angenommen, weil dies genau 100 für 6 pCt. entspricht, und man könnte hieraus schließen, daß, wenn auch die Nothwendigkeit der Gesetzumgehung fatal, doch die Wirkung dieselbe sei, als bei einer Zinsfreiheit, welche 6 pCt. zuläßt.

Es ist aber der wesentliche Unterschied zwischen beiden Fällen:

1) daß z. B. 50,000 Thlr. à 6 pCt. pari aufgenommen, den Besitz nur 50,000 Thlr. belasten, während 50,000 Thlr. à 5% zu 83⅔ aufgenommen, die Eintragung von 60,000 Thlr. erfordern, den Credit des Grundbesitzers also um 10,000 Thlr. mehr erschöpfen als der höchste Zins;

2) daß der hohe Zinsfuß einer Schuld eine Ueberredung enthält, die Forderung nicht zu kündigen, während das Damno herausfordert, die Kündigung sobald als möglich vorzunehmen, da der Werth des Damnos schwindet, je länger das Capital zu dem niedrigen Zinsfuß stehen bleibt;

3) daß die Käufe mit Damno Sache der Speculanten zu sein pflegen, während die Darleihen zum höhern Zinsfuß bleibende Anlagen der Capitalisten, der Wittwen und Waisen sein, auf der einen Seite also dem Grundbesitzer die ihm so wünschenswerthe Beständigkeit der Verhältnisse sichern, auf der andern Seite eine Wohlthat für die Klasse sein würde, welche unser Gefühl und unser Gesetz vorzugsweise begünstigen möchte;

4) führen die Kündigungen, welche aus den vorstehend angeführten Umständen hervorgehen, eine Wiederholung der Damnos so häufig herbei, daß kein, noch so hoher, Zinsfuß dagegen in Betracht kömmt;

5) machte die Wahrscheinlichkeit baldiger Kündigung es gefährlich, den Hypothekar-Credit zu Meliorationen zu benützen, welche bei der Bodenindustrie nur in langen Perioden die ihnen gewidmeten Capitalien zurückgeben.

Diese Thatsachen führen dahin: wie im Interesse aller anderen Industriellen so auch im Interesse der Grundbesitzer von der Gesetzgebung für den Geld-Credit dieselbe Handelsfreiheit fordern zu müssen, welche für alle andern Gegenstände die Taxen bereits verworfen und den Preis dem freien Uebereinkommen überlassen hat, welche auch dem Credit, der in Gestalt von Pacht und Miethe oder von Waarenverkauf gewährt wird, irgend eine Beschränkung nicht auferlegt.

Borsig's Wechsel wurden lange Zeit zu 2 bis 5% pr. Monat discontirt, während er seine Maschinenbau-Anstalt gründete, und Thaer schuf seine berühmte Stammschäferei durch Gelder, welche ihm 25 bis 30% jährlich kosteten. Fast alle jene großen Industrien, welche heut zu Tage der Stolz des Vaterlandes sind, beweisen, daß derjenige Geschäftsmann, welcher die höchsten Zinsen bezahlt, auch dem Allgemeinen am nützlichsten ist, denn um diesen Zins zu bezahlen, muß er mehr als diesen Zins erwerben, er muß mehr als jeder andere mit dem Capital produciren, und die größtmöglichste Production ist der Weg zum höchstmöglichen Nationalwohlstand!"

Handelskammer. Breslau, den 15. Mai 1859. (Fortsetzung des Berichts in Nr. 229.) Die beeideten Wechselsensale haben mehrere Aenderungen in der Notirung der Wechselcourse beantragt. Im Einverständniß mit der Börsen-Kommission hat die Handelskammer folgende vom 1. Juni d. J. in Kraft tretende Bestimmungen getroffen:

1) den zeitherigen Notirungen im amtlichen Courszettel sowie im Coursbericht werden
   Amsterdam kurz,
   Frankfurt a. M. 2 Monate,
   Wien kurz,
   hinzugefügt.
2) Statt der Friedrichsd'ors sind polnische Bankbillets zu notiren.
3) Die Brief- und Geldnotirungen im amtlichen Courszettel sind wie bisher beizubehalten. Dagegen werden im Coursbericht die effektiv gemachten Course mit bezahlt und Geld oder bezahlt und Brief nach jedesmaliger vorgängiger Genehmigung der Börsenkommission resp. des Deputirten derselben in Zukunft aufgenommen.
4) Die Regulirung der Wechselcourse hat nach der Notirung der Effektencourse stattzufinden.
5) Im Courszettel wie im Coursbericht ist der Discontsatz für fremde Wechsel beizufügen.

Mittelst Reskripts vom 10. v. M. fragt der Herr Oberpräsident an, ob mit der bevorstehenden Publikation des Börsenreglements die früheren Anträge der Handelskammer, betreffend die Bildung einer kaufmännischen Korporation an hiesigem Platze ihre Erledigung finden würden.

In ihrer Erwiederung vom 13. d. M. räumt die Handelskammer ein, daß durch die in Aussicht befindliche Verwirklichung des im königlichen Ministerium entworfenen Börsenreglements dem hiesigen Platze manche Vortheile geboten würden. Es werde der Börse die nach Lage der Gesetzgebung nur schwer zu entbehrende staatliche Anerkennung verschafft. Der § 16 des Reglements enthalte sodann zweckmäßige Bestimmungen über die Art und Weise, in welcher die so sehr wichtigen Verhandlungen über Firmen, Procuren und Societäten zu der im Gesetz vorgeschriebenen Kenntniß des kaufmännischen Publikums gebracht, anfbewahrt und auf Verlangen attestirt würden. Diese Vortheile seien es vorzugsweise gewesen, welche die Kammer nach langen und reiflichen Erwägungen bestimmt hätten, dem ministeriellen Entwurf in allen seinen wesentlichen Theilen ausnahmslos zu folgen. Umgekehrt habe man aber auch mit der definitiven Geltung des Reglements den Verlust bewährter Einrichtungen zu beklagen. So werde der sehr erhebliche Einfluß aufhören, welchen die Börsenkommission auf die Haltung der Börse dadurch geübt habe, daß sie, gestützt auf die Beitrittserklärungen, die Streitigkeiten der Börsenbesucher aus Börsengeschäften zunächst vor ihr Forum gezogen und ihren Entscheidungen durch das Recht, den Ungehorsamen von den Versammlungen auszuschließen, die Befolgung zu sichern vermocht hätte. Niemals habe sich die Börsen-Kommission damit befaßt, über Angelegenheiten Recht zu sprechen, welche besser Sache gelehrter Richter seien, sie habe ihre Aufgabe darin gesucht, thatsächlich verwickelte Sachen mit dem ihr zu Gebote stehenden Sachverstand zu klären und offenbare Verstöße gegen kaufmännische Handlungsweise zu nichte zu machen. Von dem erwähnten äußersten Rechte, von den Versammlungen auszuschließen, habe die Commission fast niemals Gebrauch zu machen gehabt. Die bloße Möglichkeit des Gebrauchs habe vollständig ausgereicht. Das Reglement beschränke nun im § 4 pos. 3 a. E. die vorerwähnte Machtbefugniß der Börsencommissare auf die Personen, „welche, ohne Kaufleute zu sein, zum Börsenbesuche verstattet sind." Einen Grund zu etwaiger Gegenvorstellung beim Herrn Handelsminister habe aber die Kammer hierin nicht finden können. Im Gegentheil, sie erkenne es an, daß, wie die Sachen nun einmal lägen, und nachdem die Börse soeben erst zu einer öffentlichen Anstalt erhoben worden sei, gerechte Bedenken obwalten mußten, auf dem Wege des Reglements ein derartiges Statut zu begründen. Dagegen bleibe man überzeugt, daß jedes Bedenken schwinden würde, wenn das Börsenpublikum sich selbst und freiwillig die in Rede stehenden Schranken auferlege.

Das Börsenreglement, dessen Veröffentlichung bevorstehe, mache die Bildung einer allgemeinen kaufmännischen Corporation nicht nur nicht überflüssig, sondern es lasse sofort eine Lücke erkennen, die nur auf diesem Wege ausgefüllt werden könne. Es handele sich darum, die hiesige Geschäftswelt zu einem genossenschaftlichen Ganzen zu vereinigen, welches der Staatsregierung genügende Garantien biete, um innerhalb gewisser Grenzen mit dem Rechte autonomischer Satzungen in Bezug auf die gemeinschaftlichen Angelegenheiten betraut werden zu können. Zunächst seien es also gerade die Beziehungen zur Börse, welche auch jetzt noch die Fortsetzung der Verhandlungen in Betreff des Zustandekommens einer allgemeinen Corporation zur Pflicht machten. Alsdann bildeten aber diese Beziehungen zur Börse bei weitem nicht den einzigen Gegenstand für den Wirkungskreis einer Corporation. Es gäbe noch eine ganze Reihe gemeinschaftlicher Angelegenheiten, deren Verwaltung der Geschäftswelt auf dem bezeichneten Wege gleichfalls am besten überlassen bliebe. Und um Eins vor Allem zu betonen, fehle es ja bis zur Stunde an einem einfachen Subject für alle gemeinschaftlichen Vermögensbeziehungen. Mit dem Wachsthum des Verkehrs mehrten sich diese zusehends und es erscheine als ein wenig empfehlenswerther Ausweg, die Commune auch für die rein kaufmännischen Anstalten aufkommen zu lassen.

Hiernach berichtete die Handelskammer dem Herrn Oberpräsidenten, daß das in Rede stehende Ziel ungeachtet des Börsenreglements unabläßig verfolgt werde und daß aus der Mitte der hiesigen Kaufmannschaft demnächst bestimmtere Anträge an Se. Excellenz gelangen würden. —

Sowohl bezüglich des gegenwärtigen Lokals für die täglichen Börsenversammlungen als auch hinsichtlich des Grundstückes Wallstr. Nr. 6 wurden Verhandlungen gepflogen, die aber, weil sie noch nicht zum Abschluß gebracht, von der Berichterstattung zweckmäßiger nicht berührt worden.

Leipzig, 17. Mai. [Meßbericht.] Ueber die Leder- und Rauchwaarenmesse ist schon mehr berichtet, und es ist dieselbe ebenso wie die Tuchmesse als vollkommen beendet zu betrachten. Wenn schon die Zufuhr von Tuchen eine geringere war, so blieb doch der Verkauf selbst hinter dem einer schlechten Mittelmesse noch zurück, und wenn auch in den letzten Tagen noch einige Partien feinerer Tuche für den Export herausgenommen wurden, so geschah dies doch nur mit einem Rückgange von 2 — 4 Sgr. pro Elle gegen letzte Preise. Einzelne Fabrikanten von Tuchen und Bukskin haben theilweise ziemlich schlechte Geschäfte gemacht, sodaß einer sogar bis gestern noch gar nichts verkauft hatte. In Leinwand ist verhältnißmäßig viel und zu alten Preisen gekauft worden, und man hört von den Fabrikanten dieses Artikels keine besondere Klage. — Reele Waare wird immer mehr und mehr schätzen gelerrt, sodaß die Schwindler mit sogenannter baumwollener Leinwand immer schlechtere Geschäfte machen. In glauchauer und meeraner Artikeln war das Geschäft sehr still, und blos nach wirklich neuen geschmackvollen Mustern war einige Nachfrage, auch sind kleine Partien Roben neuer Dessins zu frühern Preisen gekauft worden. Ellenwaare erhielt einen Rückgang von ½—¾ Sgr., und es konnte nur gute Waare an den Mann gebracht werden. Ueberhaupt haben sich alle Modeartikel keines guten Absatzes zu erfreuen gehabt, darum braucht man sich nicht zu wundern, daß gerade viele glauchauer und meeraner Fabrikanten, die alle vorzugsweise Modeartikel fertigen lassen, nur höchst mittelmäßige Geschäfte gemacht haben, zumal da der Kredit bedeutend beschränkt, und nur anerkannt solide Kunden damit betraut wurden. Letzteres mag auch der Grund sein, daß viele hier anwesende Griechen, Moldauer und Wallachen wenig gekauft haben, da das frühere Kreditgeben an diese Leute diesmal gar nicht stattgefunden hat, und sie größtentheils auf Käufe gegen Kasse angewiesen waren. Einige davon sollen sich von Hause baares Geld oder anerkannt gute und kurze Papiere haben nachsenden lassen, weßhalb es auch möglich ist, daß noch in der eigentlichen Meßwoche, wo sonst alle größeren Geschäfte bereits abgemacht zu sein pflegen, einige Posten von Belang gekauft werden können. Die hier anwesenden Amerikaner haben vorzugsweise viel Seidenwaaren eingekauft, und es ist in diesem Artikel manch schönes Geschäft gemacht worden. Vorzugsweise schwere einfarbige glatte Seidenstoffe von dunkeln Farben fanden Nehmer, und der Preisaufschlag war den jetzigen hohen Seidenpreisen entsprechend. Wird sind überzeugt, daß von amerikanischen Käufern ebenfalls größere Einkäufe gemacht worden wären, wenn man sich auf längern Kredit oder auf Konsignationen eingelassen hätte. Auch hat der brodyer Brand insofern eine Störung verursacht, als die von dort hier anwesenden Einkäufer, welche ihre Geschäfte noch nicht ganz beendet hatten, schleunigst abgereist sind. Was den Kleinhandel anlangt, so liegt derselbe gänzlich darnieder, und die Budenverkäufer sind wirklich zu bedauern. Jeder kann sich von dem Verkehr selbst ein Bild machen, wenn er die sonst mit Menschen gefüllten Budenreihen ungehindert passirt; da ist kein Drängen, kein fröhliches Summen und Singen, und noch weniger ein Zudrang nach den Verkaufsständen wie sonst zu bemerken. Die politischen Verhältnisse bestimmen auch den kleinen Mann, sein baares Geld in Kasse zu behalten, seine Einkäufe jetzt auf das Nothwendigste zu beschränken, und sie auf bessere Zeiten zu verschieben. Das was wir oben von den Grossogeschäften gesagt haben, gilt verhältnißmäßig in erhöhtem Grade von dem Kleinhandel, alle mit Luxus- und Modeartikeln handelnden Verkäufer machen durchschnittlich schlechte Geschäfte. Eine Ausnahme hiervon macht der Verkauf von Sommer- und Strohhüten für Damen, von denen namentlich die weißen Piquéehüte sehr gesucht sind, und ist in diesen Artikeln ein beachtenswerther Umsatz gemacht worden, obgleich auch hier der späte Anfang der Messe nachtheilig auf die Geschäfte wirkte. Was endlich die Geldverhältnisse unseres Platzes und der Messe überhaupt betrifft, so sind die Valuten zwar sehr gedrückt, und durch den Fall größerer Bankhäuser in Wien und Frankfurt a. M., sowie anderer Firmen in Berlin, Breslau, Magdeburg und an anderen Orten ist eine gewisse Besorgniß in der Handelswelt entstanden; doch glauben wir annehmen zu können, daß, sobald man weiß, welche Stellung Preußen und die übrigen deutschen Bundesstaaten den gegenwärtigen politischen Verwickelungen gegenüber einnehmen werden, sich die Geldverhältnisse und die Valuten mit Ausnahme der österreichischen bald wieder bessern werden, denn es ist bei weitem keine so große Furcht und kein so allgemeines Mißtrauen unter den Geschäftsleuten vorhanden, als dies vor zwei Jahren bei der damals ausgebrochenen Handelskrisis der Fall war. Unter den kleinen Fabrikanten und Verkäufern hat übrigens die Zahlungseinstellung der kasseler Leih- und Commerzbank insofern einen panischen Schrecken vor Entwerthung anderer ausländischer Kassenanweisungen hervorgerufen, als diese kleineren Geschäftsleute solche Geschäfte gegen klingendes Courant vorzugsweise gern, wenn auch mit einem namhaften Verluste abschließen, um nur klingende Münze mit nach Hause nehmen zu können. Die Einkäufer benutzen diese, bis jetzt ungegründete Furcht, um bei kleinen Posten durch Zahlung in Courant den Preis oft ganz bedeutend herabzudrücken. (D. A. Z.)

Dem Vernehmen nach, schreibt die „B. u. H.-Z.", haben die Aeltesten der berliner Kaufmannschaft in ihrer neulichen Sitzung den Beschluß gefaßt, an den Herrn Handelsminister den Antrag zu richten, in Anbetracht des heutigen Standes der Kreditverhältnisse und zur Erleichterung des Handelsstandes eine Darlehnskasse nach dem Vorbilde der im Jahre 1848 unter ähnlichen Zeitverhältnissen gegründeten, zu errichten und dieselbe zur Ausgabe von Darlehns-Kassenscheinen bis auf Höhe von 20 Millionen Thalern zu autorisiren. Der Antrag sollte mit der Bitte um möglichst schleunige Berücksichtigung wegen der bedeutenden zum Schlusse dieses Monats abzuwickelnden Verbindlichkeiten sofort dem Herrn Handelsminister überreicht werden.

---

§ **Breslau,** 19. Mai. [Börse.] Die Börse war heute sehr geschäftslos und die Stimmung matt, die Course sämmtlicher Papiere, theilweise bedeutend, niedriger als am letzten Börsentage. Oesterr. Credit 44½ Br., Nationalanleihe 41¾—½ bezahlt, Poln. 80½—⅙ bezahlt, kurz Warschau 78½ bezahlt, österr. Noten 67⅓—67 bezahlt.

§§ **Breslau,** 19. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Mai 37—36¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 37—36¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 37¼ bis 36½—36¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 37¼—37 Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober 37—36¾—36¼—36½ Thlr. bezahlt.

Rüböl etwas matter; loco Waare 10⅚ Thlr. Br., pr. Mai 10⅚ Thlr. Br., Mai-Juni 10⅚ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 10 Thlr. bezahlt, 10⅚ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. Mai 8 5/12—8 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8 5/12—8 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 8 5/12—8 Thlr. bezahlt, Juli-August 8½ Thlr. Br., August-September 9 Thlr. Br., September-Oktober — —.

Zink ohne Umsatz.

≌ **Breslau,** 19. Mai. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachen Landzufuhren und höchst mittelmäßigen Offerten von Bodenlägern haben sich die Preise sämmtlicher Getreidearten zwar zur Notiz behauptet, doch waren die Umsätze durch geringen Begehr nicht von Bedeutung; wiederum waren gute mittle Qualitäten gelber Weizen, wenn auch mit wenig Bruch, sowie Hafer in allen Qualitäten am verkäuflichsten.

Weißer Weizen	80—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	60—65—70— 75	"	
Gelber Weizen	75—80—85— 90	"	
Gelber Bruchweizen	54—58—62— 65	"	
Brenner-Weizen	38—42—46— 50	"	
Roggen	48—50—52— 55	"	
Gerste	34—38—42— 46	"	
Hafer	30—35—38— 43	"	
Koch-Erbsen	60—63—66— 70	"	
Futter-Erbsen	50—54—56— 58	"	
Wicken	45—48—52— 56	"	

Oelsaaten nicht angeboten, aber auch nicht begehrt; Notirung nominell. Winterraps 90—95—100—105 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matt und geschäftslos; loco 10¼ Thlr. Br., pr. Mai 10¼ Thlr. Br., Mai-Juni 10¼ Thlr. Br., September-Oktober 10⅚ Thlr. Br.

Spiritus flauer und niedriger, loco 8¾ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben erlitten im Werthe keine Aenderung; auch heute war rothe Saat zu Spekulations-Ankäufen mehrseitig gefragt, weiße Saat ganz unbeachtet.

Rothe Saat 10—11—11½—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 19—21—22—23 Thlr.	
Thymothee 13—13⅓—13⅔—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 19. Mai. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. 5 Z.

Mannigfaltiges.

[Mythenbildung.] Es wird allgemein erzählt, daß der verstorbene Erzherzog Johann seine hinterlassene Gemahlin, die Frau Gräfin von Meran dadurch kennen gelernt habe, daß sie, die Tochter des Postmeisters Plochl zu Aussee, als Postillon gekleidet, den Erzherzog gefahren habe, da gerade kein anderer Postillon zur Stelle gewesen.

Jetzt wird diese anmuthige Geschichte in der „Presse" für eine Fabel erklärt und durch folgende Thatsache berichtigt:

„Zu jener Zeit, als sich die Bekanntschaft entspann, kam der Erzherzog jährlich im Sommer nach Aussee, und zwar, um stets einige Tage daselbst zu verweilen, und die benachbarten Berge zu besteigen. Er kam nie anders, als über das Gebirge zu Fuße an, und ging meistens auf gleiche Weise wieder fort. Der Fall, wie die erdichtete Sage erzählt, als sei er damals unvermuthet vor dem Posthause zu Aussee vorgefahren, um schnell weiter befördert zu werden, konnte also schon aus diesem Grunde niemals vorkommen. Auch wurde seine Ankunft jedesmal dem Salinen-Chef in Aussee, bei welchem er wohnte, vorher angezeigt, welcher dann immer einige ländliche Vergnügungen zu Ehren des Erzherzogs vorbereitete.

Einmal wurde eine Tanzunterhaltung am Grundelsee nächst Aussee veranstaltet, bei welcher mehrere Mädchen aus Beamten- und Bürgerfamilien von Aussee, in einheimische Bauerntracht gekleidet, mitwirkten. Unter diesen befand sich auch Anna Plochl, die Postmeisters-Tochter, und bei dieser Gelegenheit lernte der Erzherzog auf ganz natürliche Weise seine spätere Gemahlin kennen, was ich als Augenzeuge verbürgen kann. Ich hoffe, diese Zeilen werden genügen, die Sage vom verkleideten weiblichen Postillon für immer aus den Biographien des Erzherzogs zu verbannen!"

So gehört denn diese allgemein verbreitete und bisher allgemein geglaubte Erzählung, wie so viele andere, in das Reich der Volksdichtung. Haben Historiker doch auch bewiesen, daß jene Scene auf dem preßburger Landtage, in welcher die Kaiserin Maria Theresia den kleinen Prinzen Joseph auf dem Arme hält, schon aus dem Grunde sich nicht ereignet haben konnte, weil — der nachmalige Kaiser Joseph erst ein Jahr später zur Welt kam. Trotz des Widerspruches erhält sich übrigens diese Sage im Volksmunde, und so wird sich auch das Mährchen von dem weiblichen Postillon, welches als Bild in allen steirischen Hütten prangt, im Volksmunde erhalten. Dort, wo die Sage am unumschränktesten regiert, übt die Zeitung keine Herrschaft aus, und wenn die obige Berichtigung das Mährchen aus den Biographien verbannen wird, aus den Hütten wird sie wohl die Sage nicht verdrängen.

Abend-Post.

Wien, 19. Mai. Die „W. Ztg." bringt eine kaiserl. Verordnung vom 13. Mai, wodurch ein außerordentlicher Zuschlag zu den directen Steuern für die Dauer des Krieges angeordnet wird; eine andere Verordnung vom 17. verfügt einen außerordentlichen Zuschlag zu einigen indirecten Steuern.

Köln, 18. Mai. Sicherem Vernehmen zufolge wird Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen morgen, den 19. d., Vormittags 7 Uhr, von Berlin aus eine Reise nach London antreten, Abends 10 Uhr zu Deutz eintreffen und den um 11½ Uhr von hier abgehenden Courier-Zug der Rheinischen Bahn benutzen, um sich unverweilt nach Antwerpen zu begeben, wo ein Schiff zur Ueberfahrt nach England für die erlauchte Frau bereit gehalten wird. (K. Z.)

Rom, 16. Mai. Der toscanische Consul in Ancona zog am 11. d. seine Flagge ein. Am 12. protestirten die Consuln Frankreichs und Sardiniens bei dem päpstlichen Delegaten gegen die Fortsetzung der Befestigungen und drohten, ihre Pässe zu verlangen. Um Mitternacht sprach der Delegat noch mit dem österreichischen General. Am 13. zerstörten die Oesterreicher das Casino, obgleich der Belagerungszustand aufgehoben war. — Frankreich hat die Neutralität Neapels noch nicht anerkannt. (Times.)

Bern, 18. Mai, 2½ Uhr Nachmittags. Italienische Flüchtlinge machten von der Grenze des Kantons Tessin aus Versuche, die Lombardei zu revolutioniren; dieselben wurden durch schweizerische Truppen vereitelt. Kisten mit Waffen, sowie Pulverfässer wurden mit Beschlag belegt.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind auch heute sehr kärglich. Das Regenwetter, das der Mai in jenen Gegenden zu bringen pflegt, dauert mit kurzen Unterbrechungen fort. Der Kaiser läßt die französischen Armee-Corps, die von Genua bis Casale aufgestellt sind, Musterung passiren und arbeitet fleißig mit seinen Generalen. Die Oesterreicher richten sich für den Fall eines Frontangriffs auf der Linie zwischen Novara und dem Po ein und treffen zugleich Vorkehrungen, daß sie nicht von Mac Mahon auf der Straße nach Piacenza umgangen werden. Zu diesem Zwecke besetzten sie, wie früher schon berichtet, Stradella und schoben Vorposten bis Bobbio an der Trebbia vor. Die Besetzung von Bobbio und die Verschanzungen an der Trebbia gelten nach dem Urtheil französischer Offiziere für die geschickteste Operation, die Gyulai seit Beginn des Feldzuges bewirkt habe, indem der Besitz dieses Berglandes, das die Ebene von Piacenza beherrscht, letzteren Platz vor einem Ueberfall schütze und die Flanke eines Corps, das in der Lomellina operiren wolle, decke. Die „Independance belge" glaubt annehmen zu dürfen, „daß, wenn es zur Schlacht komme, dieselbe wahrscheinlich auf der Höhe von Pavia geschlagen werden werde, da es nicht wahrscheinlich sei, daß die Oesterreicher in dem Vierecke zwischen Sesia, Po und Ticino eine solche annehmen werden; im Falle einer Niederlade hätten sie ihren Rückzug über den Ticino zu bewirken, eine Operation, die schwierig sei und sie großen Gefahren aussetzen werde; wenn sie jetzt dieses Terrain behaupten und auf demselben Erdwerke auffahren, so geschehe dies wohl nur, um die Aggressiv-Bewegung der französisch-sardinischen Armee zu erschweren." Dem „Nord" wird berichtet, daß das Armeekorps des Prinzen Napoleon, über dessen Bestimmung der „Moniteur" nichts zu wissen vorgab, dazu bestimmt sei, gegen den linken Flügel der Oesterreicher zu operiren, und daß es zu diesem Zwecke nach Toscana oder La Spezzia gehen werde.

Paris, 18. Mai. Graf Pourtalès ist nach Berlin abgereist; wie die „Patrie" meldet, in Familien-Angelegenheiten.

Turin, 18. Mai. Aus einem heute erschienenen offiziellen Bulletin ist zu entnehmen, daß die Franco-Sarden gegen Castel San Giovanni am rechten Po-Ufer eine Rekognoscirung vorgenommen haben. Sie stießen auf ein starkes feindliches Korps, welches die Befestigung des Brückenkopfes bei Stella zu decken bestimmt schien. Ein Zusammenstoß hat nicht stattgefunden.

Brüssel, 18. Mai. Der „Independance" wird aus Paris, 17., geschrieben, daß sich daselbst eine steigende Besorgniß über die drohende Haltung Deutschlands kundgiebt.

Pelissier soll am 20. nach Nancy abgehen, und die Rhein-Armee vorläufig auf 150,000 Mann gebracht werden.

London, 18. Mai. Der „Advertiser" glaubt zu wissen, daß die Liberalen gleich nach Eröffnung des Parlaments das Ministerium angreifen werden. Demnach beabsichtigen sie bei der Adreß-Debatte ein Amendement zu stellen, worin die Parlaments-Reform verlangt wird. Sollte dasselbe verworfen werden, so wollen sie ein direktes Mißtrauensvotum beantragen.

Unsere am 16. d. Mts. zu Leutmannsdorf vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [3486]

Reichenbach, den 18. Mai 1859.

Der Lehrer **H. Tschierschky.**
Auguste Tschierschky, geb. **Groeschner.**

Unsere am 17ten d. M. in Neisse vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an. [5002]

Breslau, den 20. Mai 1859.

Fedor Reichelt, Apotheker.
Marie Reichelt, geb. **Sieber.**

Die gestern Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Henriette**, geborne **Proskauer**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [3500]

Ratibor, den 18. Mai 1859.

S. Goldmann.

[5000] Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Morgen um 1 Uhr erfolgte glückliche Enbindung meiner lieben Frau **Agnes**, geb. **Helbrecht**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 19. Mai 1859.

Theodor May.

Die heute Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Marie**, geb. **von Adlersfeld**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Ocklitz, den 19. Mai 1859.

[2487] **Adolf von Machui.**

[5006] Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Am 17. d. M. endete ein sanfter Tod die Leiden unsers geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmanns und Commissionärs **S. P. Heymann**, im Alter von 76 Jahren. Es bitten um stille Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. Mai 1859.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr, Trauerhaus: Junkernstraße Nr. 17.

[4996] Todes-Anzeige.

Gestern um 5½ Uhr Abends entschlief sanft nach 11tägigem Leiden im 63. Jahre unser vielgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Goldarbeiter **Ferdinand Büttner.** Um stille Theilnahme bitten:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. Mai 1859.

Die Beerdigung findet Freitag den 20. d. M. Nachmittag 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe in der Nikolaivorstadt statt.

Den am 15. d. Mts. 9 Uhr zu Königshütte am Schlagfluß plötzlich erfolgten Tod des fürstlich Wittgensteinschen Hüttendirektors Herrn **Reinhold Paul** zeige ich hierdurch den Verwandten und Freunden des Verstorbenen ergebenst an. [3490]

Miechowitz, den 16. Mai 1859.

von Tiele-Winckler.

Todes-Anzeige.

Das unterzeichnete Kollegium ist durch den am 17. d. M. Abends 7¼ Uhr erfolgten Tod seines Mitglieds, königlichen Regierungs-Raths Herrn **Carl v. Ebertz**, Ritters des rothen Adlerordens 3ter Klasse mit der Schleife, von einem schmerzlich empfundenen Verluste betroffen worden. Der Verewigte hat seit dem Jahre 1842 in unserer Mitte gewirkt und sich durch wandellose Treue und Hingebung für seinen Beruf nicht minder, wie durch die Biederkeit und Lauterkeit seines Charakters ein bleibendes Andenken in den Herzen seiner Kollegen gegründet. Breslau, den 19. Mai 1859. [2496]

Königl. Regierungs-Kollegium.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Marie Rakow mit dem Kaufm. Hrn. Aug. Schröder in Rheinsberg, Frl. Eugenie Kettner mit Hrn. Rittergutsbesitzer Rob. Höfer zu Pollnitz bei Schlochau.

Ehel. Verbindungen: Hr. Regierungs-Assessor C. Klipfel in Magdeburg mit Fräul. Emma Klipfel aus Berlin, Hr. Dr. Constantin Lender mit Frl. Marie Kroll in Soldin, Hr. Const. Leirens mit Frl. Marie v. Ribbentrop in Florenz, Hr. Wilh. Treskow mit Frl. Louise Schwendy.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberförster Kriege in Pforta, eine Tochter Hrn. Hofzahnarzt Dr. Stubenrauch in Berlin, Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Theodor Jacoby in Culm.

Todesfälle: Hr. Prof. Dr. Emil Wilde emer. Prorektor des Gymnasiums zum grauen Kloster in Berlin, Frau Pastor Neubert, geb. Drechsler, in Charlottenburg, Frau Dr. Clara Bong, geb. Ludewig, in Spandau.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 20. Mai. 42. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **„Das Singspiel am Fenster.“** Komische Operette in 1 Akt von Ludovic Halevy. Musik von Gastinel. 2) Zum ersten Male: **„Gasthaus-Abenteuer.“** Posse in drei Akten von Theodor Oswald. Personen: Madame Aurora Hulda Wiesel, Wittwe, Besitzerin eines Gasthauses, Frau Köhler. Rath Brendler, Hr. Gerstel. Otto Salmann, ein Kaufmann aus Köln, Hr. Vaillant. Fridolin Paneke, ein Juwelier aus Berlin, Hr. Weiß. Emma Rainau, Fräul. Gebhardt. Betty, ihr Kammermädchen, Fräul. Galster. Duflos, Hr. Lebrun. Ein Fremder, Hr. Gliemann. Wilhelm, Oberkellner bei Madame Wiesel, Hr. Heßler. Jean, Karl, Kellner, Hr. Meinhold, Hr. Franke. Legrand, ein Dieb, Hr. Ney. 3) Zum zweiten Male: Finale der Oper: **„Loreley.“** Text von E. Geibel. Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 20. Mai. 17. Vorstellung im 1. Abonnement. **„Sängerin und Näherin.“** Posse in 4 Akten von L. Angely.

Schweidnitz □ z. w. E. 20. V. 5.
R. u. T. □ I.

Die **Breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. — Eintrittspreis 5 Sgr. [3328]

Gesellschaft der Freunde.

Der Umzug aus dem Winterlokal in das Sommerlokal, Kirchstraße Nr. 1, findet **Sonnabend den 21. d. M.** statt.

[4998] **Die Direktion.**

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 20. Mai: **15tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle**, unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (B-dur) von N. W. Gade. [5007]

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Volksgarten.

Heute Freitag den 20. Mai: [3502]

großes Vokal- und Instrumental-Konzert

von der Sängergesellschaft des Herrn **v. Bergen**, bestehend aus drei Damen und drei Herren.

Anfang des Konzerts 3½ Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Vorstellung des **mechanischen Theaters** von **S. Richter** aus Berlin:

Berlin wie es hustet und niest.

Das Nähere besagen die Programms.
Anfang 7 Uhr.

Amtliche Anzeigen.

Aufkündigung von ausgelooften Rentenbriefen der Provinz Schlesien.

Bei der heute in Gemäßheit der Bestimmungen §§ 41 u. folg. des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 im Beisein der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung und eines Notars stattgehabten Verloosung der nach Maßgabe des Tilgungsplans zum **1. Oktober 1859** einzulösenden Rentenbriefe der Provinz Schlesien, sind nachstehende Nummern im Werthe von 93,740 Thlr. gezogen worden und zwar:

63 Stück Litt. A. à 1000 Thlr.

Nr. 75 714 1053 1102 1245 1624 2423 2495 2547 2832 2896 2964 2986 3910 4134 4238 4723 4780 5301 5591 5746 5883 5988 6026 7013 7195 7721 8683 9775 11,035 11,149 11,571 11,772 12,024 12,151 12,467 12,528 12,666 14,379 14,690 14,961 15,148 15,698 16,031 16,038 16,860 16,913 17,076 17,263 17,455 17,568 17,609 17,672 17,727 18,048 18,601 18,649 19,527 19,705 20,160 20,387 20,820 20861.

18 Stück Litt. B. à 500 Thlr.

Nr. 782 959 1063 1307 1681 2267 2353 2493 2718 2749 2822 3340 4361 4510 4692 4833 5047 5268.

57 Stück Litt. C. à 100 Thlr.

Nr. 115 531 613 767 1122 1792 1980 1988 2396 2434 2575 3378 3562 3911 4050 4212 4627 4638 4675 4843 5044 5941 6007 6498 6858 7290 7329 7586 7962 8168 8235 8626 8854 8859 8923 9126 9666 10,383 10,777 11,796 11,821 11,962 12,184 12,732 13,262 13,318 14,068 14,471 14,585 14,947 15,276 15,715 15,969 16,885 16,899 17,337 17,974.

40 Stück Litt. D. à 25 Thlr.

Nr. 99 122 252 653 2021 2267 2319 2919 3234 3830 4092 4256 4336 5900 6229 6556 6647 6653 6721 7312 7363 7667 7668 7693 7759 8084 8175 8855 9340 9401 9456 9517 10,034 10,561 10,634 10,769 11,183 11,269 11,937 12,683.

1504 Stück Litt. E. à 10 Thlr.

Nr. 10 27 44 48 53 72 79 99 104 108 135 163 169 175 191 207 211 228 232 243 250 252 263 289 300 308 311 327 331 345 351 397 403 407 430 433 442 452 455 461 465 486 487 509 518 532 541 560 563 564 571 594 613 614 619 633 639 647 699 703 720 722 743 751 753 763 792 797 818 823 833 841 857 872 878 885 896 900 935 962 977 996 1021 1023 1027 1044 1094 1106 1118 1120 1141 1144 1163 1165 1171 1187 1210 1211 1263 1279 1301 1302 1303 1310 1328 1332 1333 1344 1345 1346 1356 1380 1388 1406 1425 1470 1480 1528 1529 1530 1569 1584 1616 1654 1557 1666 1667 1671 1683 1684 1691 1693 1699 1720 1722 1727 1730 1748 1749 1753 1755 1764 1766 1779 1780 1782 1822 1824 1830 1849 1850 1859 1869 1881 1909 1920 1947 1963 1971 1975 1991 2020 2022 2033 2041 2111 2116 2117 2131 2143 2166 2170 2179 2185 2199 2205 2225 2242 2257 2318 2321 2327 2331 2340 2347 2367 2369 2372 2374 2383 2387 2398 2425 2430 2446 2451 2457 2464 2487 2494 2526 2531 2547 2555 2562 2567 2576 2578 2648 2656 2665 2669 2673 2685 2695 2697 2705 2707 2711 2733 2746 2747 2758 2769 2798 2802 2805 2812 2813 2852 2856 2863 2875 2879 2883 2396 2928 2949 2963 2984 2988 2993 3008 3025 3033 3061 3064 3074 3086 3091 3109 3125 3130 3133 3181 3186 3200 3211 3215 3224 3244 3248 3250 3255 3260 3282 3291 3295 3304 3311 3323 3354 3368 3387 3388 3395 3405 3408 3431 3441 3442 3451 3501 3510 3516 3521 3530 3538 3539 3548 3559 3571 3583 3602 3636 3650 3653 3666 3687 3689 3697 3735 3757 3760 3767 3771 3772 3779 3803 3856 3910 3927 3955 3983 3990 4021 4022 4042 4055 4064 4068 4092 4104 4117 4119 4122 4130 4170 4171 4174 4190 4194 4205 4212 4245 4267 4284 4338 4344 4346 4383 4409 4433 4436 4443 4461 4464 4490 4493 4497 4500 4517 4527 4535 4539 4575 4578 4587 4594 4598 4608 4618 4623 4631 4636 4638 4656 4669 4671 4675 4692 4695 4700 4734 4748 4756 4768 4808 4825 4826 4832 4836 4875 4877 4886 4890 4908 4922 4934 4936 4950 4952 4965 4968 4974 4993 5000 5001 5009 5051 5052 5053 5066 5067 5068 5075 5081 5088 5102 5110 5127 5128 5129 5135 5140 5158 5165 5166 5174 5177 5182 5190 5223 5227 5237 5239 5253 5259 5267 5272 5275 5281 5288 5300 5308 5315 5321 5329 5331 5336 5349 5389 5411 5425 5430 5431 5443 5463 5468 5474 5490 5506 5512 5514 5518 5543 5565 5575 5580 5592 5629 5633 5635 5636 5653 5671 5681 5687 5699 5725 5738 5741 5745 5772 5778 5801 5823 5843 5859 5867 5869 5875 5879 5899 5909 5913 5938 5939 5986 6001 6003 6024 6026 6038 6067 6075 6076 6077 6108 6119 6148 6185 6190 6194 6199 6210 6216 6225 5226 6234 6245 6250 6291 6298 6314 6326 6332 6353 6368 6385 6408 6421 6447 6459 6460 6462 6464 6489 6493 6516 6517 6550 6551 6555 6558 6560 6565 6569 6594 6600 6611 6622 6625 6665 6672 6725 6748 6751 6784 6793 6801 6802 6829 6856 6860 6877 6893 6929 6945 6961 6973 7005 7014 7017 7019 7020 7041 7063 7086 7112 7145 7155 7157 7159 7162 7163 7165 7187 7223 7235 7244 7255 7260 7262 7284 7285 7311 7318 7325 7331 7332 7366 7371 7393 7394 7400 7439 7443 7474 7492 7526 7534 7545 7546 7549 7554 7555 7577 7622 7624 7637 7698 7714 7719 7765 7779 7794 7799 7806 7832 7834 7836 7840 7843 7844 7855 7857 7871 7881 7882 7884 7909 7935 7947 7953 7954 7958 7964 7990 7991 7996 8020 8045 8062 8063 8111 8119 8134 8173 8177 8200 8242 8259 8263 8287 8308 8318 8386 8389 8414 8439 8442 8455 8470 8493 8511 8516 8517 8544 8551 8555 8565 8609 8613 8616 8633 8634 8673 8686 8703 8715 8752 8803 8804 8827 8830 8836 8841 8856 8862 8872 8883 8886 8909 8912 8915 8925 8943 8961 8989 9006 9023 9024 9025 9027 9037 9040 9072 9073 9077 9098 9104 9113 9116 9124 9150 9159 9161 9171 9173 9180 9182 9192 9195 9207 9212 9243 9262 9270 9281 9293 9302 9336 9344 9366 9368 9396 9399 9405 9458 9468 9484 9495 9501 9510 9515 9516 9532 9538 9540 9570 9588 9595 9616 9628 9649 9693 9694 9696 9708 9727 9775 9789 9797 9808 9815 9834 9835 9853 9858 9859 9887 9909 9919 9922 9923 9926 9980 10,002 10,003 10,005 10,007 10,013 10,018 10,021 10,043 10,045 10,101 10,110 10,123 10,179 10,186 10,190 10,239 10,244 10,247 10,250 10,258 10,297 10,334 10,377 10,379 10,398 10,406 10,416 10,420 10,448 10,454 10,468 10,478 10,505 10,514 10,516 10,536 10,550 10,564 10,566 10,578 10,591 10,593 10,607 10,613 10,615 10,624 10,651 10,684 10,693 10,703 10,726 10,727 10,734 10,737 10,760 10,764 10,773 10,785 10,796 10,797 10,798 10,802 10,804 10,811 10,826 10,866 10,917 10,938 10,948 10,952 10,960 10,961 10,966 10,971 10,990 11,047 11,057 11,071 11,086 11,087 11,095 11,112 11,114 11,121 11,130 11,153 11,157 11,201 11,203 11,205 11,212 11,217 11,228 11,244 11,257 11,286 11,302 11,303 11,350 11,359 11,385 11,388 11,389 11,391 11,393 11,411 11,414 11,420 11,424 11,435 11,442 11,466 11,483 11,486 11,499 11,505 11,508 11,521 11,525 11,527 11,528 11,534 11,571 11,585 11,629 11,640 11,647 11,657 11,672 11,694 11,700 11,712 11,717 11,730 11,746 11,765 11,767 11,784 11,788 11,790 11,812 11,822 11,842 11,871 11,872 11,898 11,927 11,935 11,964 11,970 11,971 11,974 11,982 11,984 11,987 11,992 12,014 12,024 12,025 12,039 12,071 12,093 12,104 12,111 12,116 12,120 12,125 12,136 12,140 12,151 12,161 12,197 12,226 12,230 12,231 12,232 12,244 12,289 12,296 12,307 12,320 12,328 12,372 12,377 12,388 12,392 12,393 12,394 12,395 12,414 12,435 12,451 12,453 12,458 12,465 12,473 12,485 12,510 12,526 12,542 12,562 12,580 12,581 12,586 12,646 12,649 12,654 12,660 12,684 12,687 12,704 12,711 12,740 12,742 12,755 12,767 12,782 12,784 12,789 12,794 12,820 12,826 12,829 12,868 12,879 12,882 12,890 12,896 12,899 12,905 12,910 12,926 12,936 12,937 12,952 12,968 12,971 12,976 12,978 12,990 12,996 13,012 13,013 13,016 13,017 13,031 13,051 13,053 13,062 13,066 13,093 13,113 13,116 13,134 13,140 13,147 13,173 13,192 13,198 13,207 13,208 13,252 1g,266 13,272 13,278 13,289 13,305 13,314 13,315 13,411 13,418 13,451 13,464 13,471 13,472 13,482 13,507 13,557 13,571 13,573 13,578 13,581 13,590 13,593 13,595 13,602 13,613 13,620 13,622 13,642 13,652 13,682 13,688 13,726 13,731 13,740 13,741 13,750 13,754 13,788 13,795 13,806 13,825 13,831 13,847 13,854 13,868 13,891 13,910 13,916 13,947 13,957 13,979 13,981 13,982 14,011 14,012 14,025 14,038 14,052 14,077 14,098 14,116 14,118 14,124 14,144 14,153 14,155 14,168 14,180 14,183 14,184 14,186 14,218 14,220 14,222 14,230 14,231 14,238 14,254 14,256 14,281 14,296 14,300 14,308 14,314 14,316 14,320 14,349 14,360 14,372 14,399 14,415 14,416 14,418 14,451 14,454 14,463 14,467 14,486 14,526 14,530 14,543 14,565 14,592 14,596 14,604 14,619 14,622 14,634 14,663 14,667 14,676 14,716 14,721 14,726 14,738 14,747 14,749 14,755 14,761 14,765 14,825 14,828 14,850 14,851 14,864 14,868 14,873 14,875 14,905 14,917 14,925 14,936 14,938 14,945 14,963 14,964 14,968 14,983 14,985 15,002 15,022 15,031 15,039 15,041 15,043 15,053 15,058 15,076 15,087 15,095 15,096 15,107 15,113 15,133 15,139 15,159 15,166 15,186 15,187 25,214 15,216 15,238 15,246 15,265 15,268 15,285 15,295 15,314 15,320 15,331 15,333 15,348 15,380 15,387 15,398 15,399 15,440 15,458 15,464 15,505 15,554 15,559 15,586 15,619 15,622 15,646 15,661 15,664 15,671 15,684 15,703 15,704 15,716 15,731 15,752 15,792 15,797 15,804 15,812 15,822 15,832 15,866 15,879 15,882 15,883 15,892 15,913 15,916 15,925 15,951 15,967 15,976 15,999 16,014 16,036 16,039 16,090 16,107 16,109 16,114 16,120 16,134 16,146 16,147 16,167 16,186 16,202 16,210 16,217 16,218 16,221 16,222 16,223 16,226 16,237 16,246 16,256 16,277 16,287 16,294 16,301 16,312 16,329 16,342 16,350 16,362 16,372 16,377 16,397 16,424 16,425 16,441 16,446 16,483 16,497 16,543 16,568 16,573 16,583 16,588 16,602 16,606 16,609 16,612 16,621 16,642 16,659 16,668 16,670 16,678 16,695 16,701 16,707 16,711 16,715 16,740 16,745 16,751 16,755 16,770 16,773 16,785 16,797 16,802 16,836 16,851 16,859 16,868 16,869 16,906 16,909 16,935 16,937 16,944 16,970 16,972 16,973 17,019 17,040 17,042 17,045 17,054 17,072 17,103 17,105 17,156 17,180 17,185 17,197 17,209 17,211 17,212 17,214 17,216 17,254 17,272 17,296 17,300 17,312 17,314 17,323 17,335 17,347 17,348 17,378 17,397 17,413 17,424 17,440 17,448 17,449 17,454 17,484 17,509 17,520 17,541 17,549 17,551 17,566 17,618 17,639 17,645 17,650 17,679 17,684 17,694 17,703 17,710 17,717 17,733 17,734 17,750 17,757 17,761 17,764 17,780 17,783 17,810 17,819 17,825 17,833 17,841 17,853 17,883 17,894 17,899 17,902 17,909 17,925 17,933 17,944 17,947 17,955 17,964 17,995 17,999 18,008 18,009 18,030 18,063 18,076 18,081 18,095 18,096 18,101 18,113 18,114 18,132 18,171 18,777 18,179 18,180 18,182 18,184 18,187 18,201 18,206 18,211 18,219 18,245 18,247 18,248 18,257 18,259 18,262 18,268 18,275 18,277 18,280 18,289 18,293 18,302 18,308 18,314 18,321 18,340 18,345 18,348 18,350 18,359 18,370 18,380 18,383 18,396 18,403 18,416 18,419 18,433 18,442 18,445 18,446 18,463 18,467 18,475 18,484 18,488 18,491 18,492 18,495 18,499 18,505 18,506 18,508 18,512 18,513 18,545 18,546 18,596 18,604 18,617 18,627 18,646 18,657 18,661 18,675 18,706 18,710 18,712 18,715 18,719 18,735 18,740 18,772 18,778.

Indem wir vorstehend bezeichneter Rentenbriefe zum **1. Oktober 1859** hiermit kündigen, werden die Inhaber derselben aufgefordert, den Nennwerth gegen Zurücklieferung der Rentenbriefe nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons Serie II. Nr. 3—16, sowie gegen Quittung

in term. den **1. Oktober 1859** und die folgenden Tage, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage bei unserer Kasse — Sandstr. Nr. 10 hierselbst — in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr

baar in Empfang zu nehmen.

Bei der Präsentation mehrerer Rentenbriefe zugleich, sind solche nach den verschiedenen Apoints und nach der Nummerfolge geordnet, mit einem besonderen Verzeichniß vorzulegen.

Auch ist es bis auf Weiteres gestattet, die gekündigten Rentenbriefe unserer Kasse mit der Post, aber **frankirt** und unter Beifügung einer gehörigen Quittung auf besonderem Blatte über den Empfang der Valuta, einzusenden, und die Uebersendung der letzteren auf gleichem Wege, natürlich auf Gefahr und Kosten des Empfängers, zu beantragen.

Vom **1. Okt. 1859** ab findet eine weitere Verzinsung der hiermit gekündigten Rentenbriefe nicht statt und der Werth der etwa nicht mit eingelieferten Coupons Serie II. Nr. 3—16 wird bei der Auszahlung vom Nennwerthe der Rentenbriefe in Abzug gebracht.

Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß von den früher verlooften Rentenbriefen der Provinz Schlesien, seit deren Fälligkeit bereits zwei Jahre und darüber verflossen, folgende zur Einlösung bei der Rentenbank-Kasse noch nicht präsentirt sind und zwar aus den Fälligkeits-Terminen:

a. Vom 1. Oktober 1853.
Litt. C. Nr. 3212 a 100 Thlr.
„ E. Nr. 1827 a 10 Thlr.

b. Vom 1. Oktober 1854.
Litt. B. Nr. 3777 a 500 Thlr.
„ D. Nr. 3187 a 25 Thlr.
„ E. Nr. 2304 u. 3014 a 10 Thlr.

c. Vom 1. April 1855.
Litt. E. Nr. 4184 u. 4457 a 10 Thlr.

d. Vom 1. Oktober 1855.
Litt. D. Nr. 5262 u. 6618 a 25 Thlr.
„ E. Nr. 13,334 a 10 Thlr.

e. Vom 1. April 1856.
Litt. D. Nr. 6482 a 25 Thlr.
„ E. Nr. 3104, 7211, 11,161 a 10 Thlr.

f. Vom 1. Oktober 1856.
Litt. E. Nr. 1112 u, 4110 a 10 Thlr.

g. Vom 1. April 1857.
Litt. C. Nr. 8070 a 100 Thlr.
„ E. Nr. 10,915 a 10 Thlr.

Die ausgeloosten Rentenbriefe verjähren nach § 44 des Rentenbank-Gesetzes binnen zehn Jahren.

Breslau, den 14. Mai 1859. [634]

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Schlesien.

Nachstehende Verhandlung:

Verhandelt auf der königl. Rentenbank zu Breslau, den 14. Mai 1859.

In Gegenwart der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung

1) des General-Landschafts-Repräsentanten, Herrn Geheimen Regierungsraths, Freiherrn **von Wechmar,**
2) des königl. Geheimen Kommerzien-Raths Herrn **Ruffer**, sowie
3) des Notars, Herrn Justiz-Rath **Beyer** von hier,

erfolgte im heutigen Termine auf Grund eines bei den Akten niedergelegten speziellen Verzeichnisses, und nachdem die Löschung der einzelnen Apoints in den Stammbüchern und Löschregistern erfolgt ist, die Vernichtung der aus den früheren Verloosungen in dem letzten Halbjahr zur Zahlung präsentirten und resp. eingelösten Rentenbriefe der Provinz Schlesien nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons und zwar:

26 Stück Litt. A. à 1000 Thlr. im Werthe von 26,000 Thlrn.,
16 „ „ B. à 500 Thlr., im Werthe von 8000 Thlrn.,
72 „ „ C. à 100 Thlr., im Werthe von 7200 Thlrn.,
73 „ „ D. à 25 Thlr., im Werthe von 1825 Thlrn.,
825 „ „ E. à 10 Thlr., im Werthe von 8250 Thlrn.,

Zusammen 1012 Stück, im Werthe von 51,275 Thlrn.

Die Vernichtung geschah durch Feuer, welches in Gemäßheit der §§ 46 und 48 des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 hiermit registrirt wird.

V. g. u.

Freiherr **v. Wechmar. Ruffer.**
(L. S.) **Karl Ernst Georg Beyer**, Notar.

a. u. s.

Dr. **Koch. Greiff. Partowicz.**

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 14. Mai 1859. [635]

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Schlesien.

Bekanntmachung. [636]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Abtheilung I.

Den 19. Mai 1859, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns G. Buchwald, Firma G. Buchwald und Sohn, hier Karlsplatz 6, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. Mai 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Mai 1859, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Dickhuth im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. Juni 1859, einschließlich,

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[516] **Bekanntmachung.**

Die unbekannten Eigenthümer einer Summe von 116 Thlr. in Banknoten und Kassenanweisungen, welche am 30. Oktober 1858, des Nachmittags an dem Hause Blücherplatz Nr. 1, in der Nähe des Rinnsteins, in ein altes Zeitungspapier gewickelt, gefunden worden; wird aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte sich sofort, spätestens aber in dem

am 15. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine zu melden und seine Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls diese dem Finder oder der zuständigen öffentlichen Kasse zugesprochen werden wird.

Breslau, den 13. April 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [632]

Der Bedarf an Wäsche für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des 6. Armee-Corps pro 1860, bestehend in:

1238 ordinären bunten Deckenbezügen,
205 ordinären weißen Deckenbezügen,
1862 ordinären bunten Kissenbezügen,
246 ordinären weißen Kissenbezügen,
2073 ordinären Bettlaken,
6529 ordinären Handtüchern,
655 wollenen Decken,
927 Leibstrohsäcken,
465 Kopfpolstersäcken,
781 Paar Krankenhosen,
585 Krankenröcken,
585 Krankenhemden,
781 Paar baumwollenen Socken,
388 Paar wollenen Socken,
38 feinen Deckenbezügen,
49 feinen Kissenbezügen,
61 feinen Bettlaken,
173 feinen Handtüchern,

soll im Wege der Submission sichergestellt werden, und ist zu diesem Behufe ein Termin

auf den 15. Juni d. J.,

in unserem Geschäftslokale hierselbst anberaumt worden.

Die Lieferungs-Bedingungen und die Normal-Proben sind daselbst ausgelegt. Letztere können auch bei den königlichen Garnison-Verwaltungen des 6. Armee-Corps eingesehen werden.

Lieferungslustige fordern wir auf, ihre Offerten versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: „Submission die Wäschelieferung betreffend“ bis zu dem genannten Tage, **Vormittags 10 Uhr,** an uns einzusenden.

Um erforderlichen Falls durch den einen oder den anderen Lieferanten auch den ganzen oder theilweisen Bedarf anderen Armee-Corps liefern lassen zu können, haben die Lieferanten in ihren Offerten anzugeben, ob und wie viel Wäschestücke sie zu den offerirten Preisen noch außer dem oben angegebenen Bedarfe an die hiesige königliche Garnison-Verwaltung franco zu liefern geneigt sind.

Breslau, den 15. Mai 1859.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

---

[631] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle bei Blottnitz, bei Gr.-Strehlitz, vom 1. August d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird

am 15. Juni d. J., von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr,

in unserem Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler Pr. Courant oder in Preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 16. Mai 1859.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Pferde-Verkauf.

Es sollen **am 21. d. Mts.**, Vormittags 9 Uhr, vier zur Ausrangirung kommende Pferde der unterzeichneten Escadron auf dem Platze am großen Garnison-Stall zu Oels öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [622]

Oels, den 15. Mai 1859.

Die Ersatz-Escadron königl. 4ten Husaren-Regiments.
v. Dobschütz, Rittmeister.

Große Wein-Auktion.

Wegen Auflösung des Wein-Geschäftes von Caro u. Hentschel, Ring Nr. 16, soll das bedeutende Lager von [3505]

Rothweinen, Rheinweinen, Champagner, Madeira und Arak

an verschiedenen Tagen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die erste Auktion findet Mittwoch, den 25. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, Ring 16, im Hofe par terre, statt.

H. Saul, Auctions-Kommissarius.

Ich habe meinen **Wohnsitz** von Jutroschin nach **Kobylin** verlegt. [3499]

Dr. Koschny.

Für Militärs.

Herabgesetzter Preis von 2 Thlr. 7½ Sgr. auf 20 Sgr.

Kaiser Napoleon III.

Ueber die

Vergangenheit und Zukunft der Artillerie.

Aus dem Französischen von **H. Müller II.**, Lieutenant.
2 Bände. 41½ Bogen. 8. Geh.
Früher: **Preis 2 Thlr. 7½ Sgr.**, jetzt: **20 Sgr.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in **Breslau** durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3. [3356]

Pechhütte.

Erlanger Lagerbier

vorzüglicher Qualität, bei [2495]

Moritz Hausdorff.

Verloren.

Die Person, welche den am 18. Mai Abends am Weidendamme liegen gebliebenen braunseidenen Sonnenschirm (en tout cas) an sich genommen, wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung Schmiedebrücke Nr. 52, erste Etage links abzugeben. [5018]

Handschuhe
in
Zwirn
und
Seide,

so wie halbe und ganze

Filet-Handschuhe

empfiehlt: [5005]

L. Schlesinger,
Ohlauer-Straße, im alten Theater.

Breite blaue, billige

Stahlreifen.

Gebrannte

Bänder

in allen Kleiderfarben
!!! auffallend billig !!!

Albert Fuchs,

49 Schweidnitzerstr. 49.



Brönner's Fleckenwasser,

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff, und besonders zur Reinigung der Glacee-Handschuhe. Die Flasche 2½ und 6 Sgr.
[2493] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Idiaton,

königl. preuss. concession. und approbirtes neuestes, anerkannt bestes Mittel gegen jeden Zahnschmerz, erfunden und verfertigt von Dr. Breslauer in Berlin, Alexandrinenstrasse Nr. 35, daselbst **General-Depot.**

Haupt-Depot für die Provinzen Schlesien und Posen in **Breslau**, Aesculap-Apotheke bei **Hedemann**, Ohlauerstrasse Nr. 3. [3352]

Ein Gasthof

hierselbst, im Innern der Stadt, auf einer sehr frequenten Straße, mit Ausspannung, ist mit jährlich 1000 Thlrn. zu verpachten durch **Jüngling** in Breslau, Alte-Taschenstr. 7. [5012]

Herzberger Doppelflinten,

darunter ein **Prachtstück**, neuester Konstruktion, mit beweglichen Läufen, von hinten (ohne Ladestock) zu laden, empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe. [3503]

Friedrich Herzog u. Co.,

Neugersdorf in Sachsen und Breslau,

Lager

halbwollener und baumwollener Rock- und Hosenstoffe eigener Fabrik [3417]
in Breslau, Karlsstraße Nr. 41.

Ganz fehlerfreie, gesunde [5016]

Italienische Maronen,

pro Pfund 3 Sgr., sowie schönste

Messinaer Apfelsinen, dto. Zitronen

empfiehlt zu den bekannten billigen Preisen:

P. Verderber, Ring 24.

Neue Matjes-Heringe

von zweiter Sendung empfehlen: [3501]

Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Ueber die Versendung des karlsbader Mineralwassers

pro 1859.

Das karlsbader Mineralwasser ist bekanntlich das mächtigste auflösende, die Absonderungen der Leber, des Darmkanals, der Nieren und der Haut fördernde Mittel, hilfreich in allen chronischen Unterleibskrankheiten, denen nicht wahre Schwäche zu Grunde liegt, so wie in jenen Kopf-, Brust- und Nervenleiden, die in denselben ihren Grund und Herd haben, ebenso in Krankheiten des Lymph- und Drüsensystems; es hat seinen großen Ruf begründet, indem es nicht selten Krankheiten heilte, die allen anderen Heilversuchen und Mineralwässern widerstanden hatten.

Die Untersuchungen berühmter Chemiker und Physiker haben dargethan, daß die karlsbader Thermen, **ohne die geringsten Veränderungen zu erleiden, versendet und lange aufbewahrt werden können;** und bereits hat eine lange Erfahrung den Aerzten Europa's und auch fremder Welttheile in der Privatpraxis so wie in großen Kranken- und Irrenanstalten den Beweis geliefert, **daß das versendete Mineralwasser dem an der Quelle getrunkenen ganz analog wirkt;** womit auch die von Jahr zu Jahr stark zunehmende Versendung im Einklange steht. — Es dient

1) zu **Vorkuren,** als Vorbereitung für den Gebrauch der Quellen in Karlsbad selbst: um den Darmkanal zu entleeren, die Absonderungen der Leber und der Gedärme zu steigern, Congestionen von Kopf und Brust abzuleiten, und dadurch den Körper empfänglicher für die eigentliche Kur zu machen.
2) Zu **Nachkuren,** wenn die eigentliche Kur nicht lange genug fortgesetzt werden konnte, oder deren Wiederholung nach einem mehrwöchentlichen Zwischenraume durch die Krankheit gefordert wird.
3) Zu **förmlichen Kuren** bei jenen Kranken, deren Verhältnisse eine Reise in den Kurort nicht erlauben, oder bei denen man die hohe Wärme der Quellen wegen zu großer Reizbarkeit des Nerven- und Blutgefäß-Systems, wegen großer Geneigtheit zu heftigen Congestionen und Blutflüssen fürchtet; es bietet den Vortheil, beim Beginne der Krankheit oder bei deren unvermutheter Steigerung zu jeder Jahreszeit, somit auch im Winter sogleich gegen dieselbe ankämpfen zu können.

Daher kann das versendete Mineralwasser auch

a) entweder kalt, oder
b) künstlich erwärmt getrunken werden, und zwar in beiden Fällen nach Bedürfniß ohne oder mit einem Zusatze von Sprudelsalz, wobei der Kranke ganz dieselbe Lebensweise befolgen muß, wie bei dem Gebrauche der Quellen in Karlsbad selbst.

Die Versendung geschieht in Thonkrügen, welche luftdicht verkorkt und mit einer Zinnkapsel verschlossen sind, auf welcher der Name der enthaltenen Quelle eingepreßt, in den Krügen selbst aber das Stadtwappen mit der Umschrift „**Karlsbader Mineralwasser**“ eingebrannt ist.

Versendungen in Glasflaschen oder in Porzellankrügen müssen besonders bestellt werden.

In **Breslau** halten die Mineralbrunnen-Handlungen von

Carl Straka, Albrechtsstraße Nr. 39/40. **Carl Friedr. Keitsch,** Kupferschmiedestraße Nr. 25. **Hermann Straka,** Junkernstraße Nr. 33.

die auch bereits mit frischer **diesjähriger Füllung** wiederholt versehen wurden, sowohl Lager von karlsbader Mineralwasser als auch von Sprudelsalz und Sprudelseife.

Das Mineralwasser-Versendungs-Comptoir **Knoll u. Mattoni** in Karlsbad.

Hierauf Bezug nehmend empfehle ich meine **ununterbrochenen,** zum grössteu Theil bereits von **frischer kräftiger Maifüllung, direct von der Quelle** hier angelangten Beziehungen von:

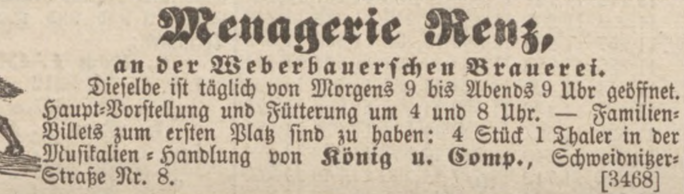
Carlsbader Sprudel-, Neu-, Theresien-, Schloss- u. Mühlbrunnen, **Marienbader** Kreuz- u. Ferdinandsbrunnen, **Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler und **Biliner** Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Coelestine, Hopital, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränchen u. Kessel, **Sinzinger,** Gleichenberger, Joh.-, Klausner u. Const.-Quelle, **Haller** Kropf-Jodquelle, Adelheids-, Krankenheiler Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener, Nauheimer, Koesener** u. Wittekinder Brunnen, **Kissinger Rakoczy-** und Gasfüllung, **Neu-Rakoczy** von der Saale, **Lippspringer** u. Paderborner Inslebad, Homburger Elisabet-, **Schlangenbader,** Schwalbacher, **Mergentheimer,** Friedrichshaller, Püllnaer u. Saidschützer Bitterwasser,

Schlesischer Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen; ferner zu **Bädern:**

Aachener Bäder-Seife, Mutterlaugen in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Kösen, Allendorf,** Kreuznach, **Nauheim,** Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), **Seesalz** u. Stahlkugeln, **Krankenheiler Quellsalz** und Seife, Carlsbader Salz u. Seife, **Moorerde** von Eger und Marienbad, **Cudowaer Lab-Essenz zur Bereitung süsser heilkräftiger Molken, Biliner** Pastillen. **Reinerzer** Eselin-Molken-Syrup und Molkenbonbons; **Humboldtsauer Waldwoll-**Extract, Oel und Seife. **Sels mineraux naturels pour boisson et bains, extrait des eaux de Vichy. Pastilles** de Chocolat de Vichy. **Dr. de Jough Dorche Leberthran,** Extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprim. Gemüse, Cacaomasse, Cacaothee, **Gesundheits-Caffee,** Racahout des Arabes, Himbeer- und Kirschsaft, Rhein. Tafelkraut. [3508]

Hermann Straka, Junkernstrasse 33 in Breslau,

Colonial-, Delicatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** so wie der künstl. Dr. Struve & Soltmannschen Wässer zu Fabrikpreisen.



Menagerie Renz,

an der Weberbauerschen Brauerei.

Dieselbe ist täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet. Haupt-Vorstellung und Fütterung um 4 und 8 Uhr. — Familien-Billets zum ersten Platz sind zu haben: 4 Stück 1 Thaler in der Musikalien-Handlung von **König u. Comp.**, Schweidnitzer-Straße Nr. 8. [3468]

Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Production.

Die Actionäre der Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Production werden hierdurch zu der am 21. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des „englischen Hauses“ hierselbst, Mohrenstraße 49, abzuhaltenden zweiten ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 30 des Statuts diejenigen Actionäre berechtigt, welche mindestens 5 Actien der Gesellschaft eigenthümlich besitzen und die Actien resp. Quittungsbogen, auf welche die bis jetzt ausgeschriebenen Einzahlungen im Gesammtbetrage von 60 % geleistet sein müssen, spätestens bis 18. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, im Bureau der Gesellschaft, Unter den Linden Nr. 69, niedergelegt oder den Besitz derselben anderweitig, auf eine dem Verwaltungsrathe genügende Art bescheinigt haben.

Ueber die Niederlegung wird eine Bescheinigung ertheilt, die als Einlaßkarte für die General-Versammlung dient.

Wegen der Vertretung abwesender Actionäre verweisen wir auf § 33 des Statuts.

Berlin, den 12. Mai 1859. [3442]

Der Verwaltungsrath der Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Production.
A. Eiserhardt.

Ed. Scholz's pat. Schwimm-Anstalt

ist täglich von Früh 5 Uhr ab dem geehrten Publikum zur **alleinigen** Benutzung gestellt.

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Direct von den Quellen empfing ich wieder einen neuen Transport [3504]

Böhmische Brunnen-Sorten,

und empfehle diese frische, kräftige Mai-Füllung, sowie von fortwährend neuen Zufuhren

Rhein., Baier., Sächs. und Schlesische Quellen, Carlsbad. Salz, Seifen, Mutterlaugen u. Badesalze

zum Wiederverkauf wie auch einzeln zu geneigter Abnahme.

Carl Straka, Albrechtsstraße der königl. Bank gegenüber,
Mineral-Brunnen-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, so wie Niederlage von Dr. Struve und Soltmann's künstl. Mineral-Wassern.

Neuerfundene Caoutchouc-Glanz-Wichse.

Diese Wichse bildet eine feine Decke auf der Oberfläche des Leders, welche den **schönsten Glanz** enthält, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen und das Leder fortwährend **weich** und **geschmeidig** erhalten. Die Büchse 10, 5 und 2½ Sgr.
[3494] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21.

---

200 Thlr. werden gegen pupill. Sicherheit ausgeliehen. Off. fr. C. M. D. poste rest. Bresl.

---

30 Ctr. frisch geschmolzenes Talg sind wieder zum Verkauf beim Fleischermeister **Lehmann**,
[5003] Oderstraße 31.

Ein starkes **Arbeitspferd** ist zu verkaufen: Klosterstraße 80. [5019]

Eine Partie **Kanthölzer** in verschiedenen Dimensionen ist zu verkaufen bei:
Theodor Seiler u. Co., Karlsstr. 30.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

---

50 junge Kühe und Kalben

verschiedenen Alters, reine Landrace, 400 junge Hammel und 400 Mutterschafe stehen zum Verkauf. Kalinowitz bei Bahnhof Gogolin.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein **gebildetes Mädchen,** evang. Conf., welches Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht ein Engagement als Gesellschafterin und Pflegerin bei einer einzelnen Dame, oder als Gehilfin der Hausfrau in einem anständigen Hause, wo auf Ordnung und Sauberkeit gehalten wird. Gütige Offerten werden unter der Chiffre J. N. 12 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [3488]

Eine geprüfte **Erzieherin,** musikalisch, sucht ein bald anzutretendes Engagement. Offerten werden franco unter A. W. Neustadt, Oberschlesien poste restante erbeten. [3489]

Ein Oekonomie-Beamter, verheirathet sowie **unverheirathet,** findet noch Unterkommen durch **Jüngling** in Breslau, Alte-Taschenstr. 7. [5013]

Drei **Wirthschaftsbeamte** mit mit 100 bis 300 Thlr. Gehalt 2c. — **1 Fabrik-Inspektor — 1 Ziegelei-Dirigent — 1 Kassen- und Polizei-Verwalter — 1 Forst-Verwalter** — und **1 Kunstgärtner** finden **höchst annehmbare Stellungen** durch **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstraße 27. [3113]

Ein theoretisch und praktisch gebildeter junger **Landwirth,** militärfrei und unverheirathet, schon längere Zeit bei der Wirthschaft, gegenwärtig noch in Diensten, sucht Termin Johanni oder Michaeli d. J. einen Inspector- oder einen sonst etwas selbstständigen Beamtenposten in der Lausitz. Ueber seine Tüchtigkeit und strenge Rechtlichkeit liegen die vorzüglichsten Zeugnisse vor. Auch kann eine bedeutende Caution gestellt werden. Hierauf bezügliche Briefe sub A. O. nimmt zur Weiterbeförderung die Expedition der Breslauer Zeitung an. [3491]

Ein anständiges gebildetes Mädchen, welches allein dasteht, findet gegen eine sehr mäßige Pension, freundliche Aufnahme in einer Familie. Adressen unter Chiffre N. G. sind abzugeben Breslau poste restante. [5017]

In Zülzendorf bei Nimptsch findet sogleich oder zum 2. Juli ein Wirthschaftsschreiber, der über seine Leistungen als solcher gute Zeugnisse vorlegen kann, eine Anstellung. Persönliche Meldung wird gewünscht. [5001]

Ein verheiratheter Jäger findet jetzt noch Unterkommen durch **Jüngling,** Alte-Taschenstr. 7. [5014]

Mühlenwerkführer.

Für ein bedeutendes Mühlen-Etablissement wird ein Mühlenwerkführer gesucht, und erhält ein Solcher einen guten und dauernden Posten.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3506]

Ein tüchtiger, solider **Wirthschaftsschreiber** findet auf einem sehr schönen Dominium einen recht guten Posten. Frankirte Meldung mit Beilegung der Zeugniß-Abschriften werden unter H. L. Breslau poste restante erbeten. [3507]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

An **Landeck's Heilquellen** sind in einem englischen Garten trockne, mit vielen Bequemlichkeiten versehene, große und kleine Zimmer zu 10, 15, 20, 25, 30 Sgr. pro Woche im Mai zu vermiethen. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst recht bald an mich wenden.
[3498] **E. Hübner,** im Burggraf zu Bad Landeck.

Vermiethungs-Anzeige.

Zu vermiethen und von Johannis d. J. ab zu beziehen:

1) Blücherplatz Nr. 6,
a. ein großes Gewölbe nebst Comptoir,
b. eine Remise im Hofe,
c. ein zweites Gewölbe nebst Comptoir,
d. die erste Etage, bestehend in 1 Entree, 7 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Küchenstube, 2 Nebenzimmern, Kellerraum und Bodengelaß.

2) Rosenthalerstraße Nr. 1 die erste Etage (herrschaftliche Wohnung), bestehend in 1 Etree, 7 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Keller und Boden, so wie 1 Bedientenstube, Pferdestall und 2 Remisen.

Feller, gerichtl. Administrator,
[3409] Schmiedebrücke Nr. 24.

Lehmdamm Nr. 4d ist eine Wohnung von 2 Stuben und Küche sofort und eine dergl. von 3 Stuben und Küche vom 3. Juli ab zu vermiethen. **Feller,** gerichtl. Administrator,
[3410] Schmiedebrücke Nr. 24.

Magazinstraße Nr. 2 (Elisenhof) ist die zweite Etage ganz oder getheilt **zu herabgesetztem** Miethspreise sofort zu vermiethen. [3411]
Feller, gerichtl. Administrator, Schmiedebrücke Nr. 24.

Gartenstraße 22a.
ist die größere Hälfte der 1. Etage mit Stallung und Remisen zu vermiethen. [4873]

Gartenstraße 22b.
desgleichen ein Quartier von fünf Stuben im 3. Stock.

Stallung für 2 Pferde ist Friedr.-Wilhelms-Straße Nr. 67 bald zu vermiethen.

Eine **Werkstatt** ist bald oder Johanni zu beziehen: Matthiasstraße 62. [5009]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74b ist noch die Hälfte der zweiten Etage, mit oder ohne Stallung zu vermiethen. Näheres im Comptoir, rechts. [4997]

Königsplatz Nr. 4 ist Stallung für 2 Pferde und Futterboden zu vermiethen. Zu erfragen beim Haushälter. [4995]

Albrechtsstraße Nr. 16 ist der 3. Stock zu Term. Michaeli zu vermiethen. [5008]

Johanni zu beziehen [3509]
die erste Etage von 4 Stuben und Zubehör, die dritte Etage von 5 Stuben und Zubehör. Nikolaistraße Nr. 13. Näheres daselbst.

Wollzelte

sind zum bevorstehenden Wollmarkt in allen Größen zu vermiethen: Nikolaistraße Nr. 22, im Hôtel garni, bei **Dahlem.** [4999]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 19. Mai 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 96	76	53—62	Sgr.
dito gelber	82— 90	76	53—62	„
Roggen . .	52— 53	50	45—47	„
Gerste . . .	45— 47	39	31—36	„
Hafer . . .	44— 46	40	32—38	„
Erbsen . . .	64— 72	60	46—56	„
Brennerweizen	—	—	38—50	„

Kartoffel-Spiritus 8 bez.

16. u. 17. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'52	27"6"'22	27"6"'68
Luftwärme	+ 12,7	+ 11,1	+ 13,2
Thaupunkt	+ 8,3	+ 9,4	+ 11,9
Dunstsättigung	70pCt.	87pCt.	90pCt.
Wind	S	O	SO
Wetter	ziemlich heiter	trübe	trübe Regen

17. u. 18. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'81	27"7"'22	27"'7"03
Luftwärme	+ 10,6	+ 8,7	+ 15,7
Thaupunkt	+ 7,7	+ 5,6	+ 5,6
Dunstsättigung	79pCt.	77pCt.	44pCt.
Wind	SO	S	SO
Wetter	wolkig	heiter	große Wolken

Breslauer Börse vom 19. Mai 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		110 B.
Poln. Bank.-Bill.		80 7/12 B.
Oesterr. Bankn.		71⅛ B.
dito öst. Währ.		67 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	88 7/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	88 7/12 B.
dito 1852	4½	88 7/12 B.
dito 1854	4½	88 7/12 B.
dito 1856	4½	88 7/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	100 11/12 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	74¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	95¾ B.
dito Kreditsch.	4	73¾ B.
dito dito	3½	78¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	75¾ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	84¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	84¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	83¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	79 5/12 B.
Posener dito . . .	4	77¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	77¾ B.
dito neue Em.	4	77¾ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	41⅜ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	64 11/12 G.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	68¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlb.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	35¼ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	95¼ B.
dito Lit. B.	3½	92¾ B.
dito Lit. C.	3½	95¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	70½ B.
dito dito	4½	—
dito dito	3½	63¼ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	27¼ B.
Minerva.		—
Schles. Bank. . .	5	50¾ B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.